

proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | www.polizei-nds.de



01 – JANUAR / FEBRUAR 2025 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



**Ausgezeichnete Zusammenarbeit
von Vollzug und Tarif**



Interview mit PVP'in der ZPD, Kathleen Arnhold **04**



Auf eine Tasse mit Katrin Leder **14**



Martin Spahr, neuer Leiter Polizeiorchester **20**

TITEL

- 04 UNVERZICHTBARE STÜTZEN DER SICHERHEIT**
Die wichtige Rolle der Beschäftigten in der Polizei
- 06 KRIMINALTECHNISCHES INSTITUT IM LKA**
Wo aus Spuren durch (Tarif-)Profis klare Beweise werden
- 08 PRESSE IN „EXTERNER HAND“**
„Perfect match“ aus Tarif und Vollzug
- 09 TARIFKRAFT UND POLIZEIBEAMTER:**
Gemeinsam für mehr Sicherheit
- 10 TARIF – DAS SIND WIR!**
Tarifbeschäftigte der Polizei Niedersachsen stellen sich vor
- 11 STÄRKUNG DES TARIFBEREICHS**
Chancen und Grenzen: Perspektiven für die Zukunft
- 12 INTERVIEW MIT DR. WOLFGANG ZINK**
„Das Sinnstiftende schwächt sich mit der Zeit als Hauptmotivation ab“
- 14 INTERVIEW-SERIE**
Auf eine Tasse mit Katrin Leder

TITEL

- 15 PERSONALENTWICKLUNG FÜR TARIFBESCHÄFTIGTE**
Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten
- NIEDERSACHSEN**
- 16 ARBEITSKREIS II – INNERE SICHERHEIT**
Herbstsitzung des AK II in Wiesbaden
 - 17 LÄNDERÜBERGREIFENDES MEE-TRAINING**
Gemeinsam stark auf dem Wasser
 - 18 1. GEN AI HACKATHON DES BKA**
Niedersächsische Teams auf Platz 1 und 2
 - 20 EIN KÜNSTLER IM ÖFFENTLICHEN DIENST**
Der neue Leiter des Polizeiorchesters Niedersachsen
 - 22 MUSIK FÜR DEN GUTEN ZWECK**
Benefizkonzert: Begeisterung und Engagement in Nienburg
 - 23 EINE ERFOLGSGESCHICHTE DER ZUSAMMENARBEIT**
15 Jahre Gemeinsame Ermittlungsgruppe Bremen-Oldenburg

NIEDERSACHSEN

- 24 TRAINING FÜR DEN ERNSTFALL**
Besondere Lagen – Polizeiführungen zeigen sich einsatzbereit
- 25 ENTKRIMINALISIERUNG IM STRAFRECHT**
„Gerechtes Recht?“ – Über den Sinn und Unsinn des Strafens
- 26 PILOTPROJEKT TWITCH**
„Wir wollen nicht mehr vom Selben, sondern Neues ausprobieren“
- 27 NEUER BLICK AUF FÜHRUNG**
„Ten2Lead“: PD Göttingen kooperiert mit Universität
- 28 DIE PERSONENSPÜRHUNDE DER POLIZEIDIREKTION LÜNEBURG**
Spürnasen für das ganze Land
- 30 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Einsatzkarte
- 32 LSBTIQ UND DIVERSITÄT**
Erster Fachkongress LSBTIQ und Diversität der Polizei Niedersachsen

SPORT

- 34 POLIZEI NIEDERSACHSEN**
Sportrückblick

IMPRESSUM

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

Herausgeber:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

Verantwortlich:
Oliver Grimm

Redaktion:
Oliver Grimm, Max-Frederik Röhr, Michèle Köhler, Wiebke Weitemeier, Finny Petermann, Antje Westermann, Marco Ellermann, Henryk Niebuhr, Franziska Santhiralingam, Tarek Gibbah, Moritz Meyer, Soeke Heykes, Michael Bertram, Jonas Brockfeld, Natalia Bornemann-Zarczynska

Anschrift der Redaktion:
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Redaktion proPOLIZEI
Postfach 221, 30002 Hannover
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024
Fax 0511 120-6555
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

Layout:
Dirk Bindbeutel
Polizeiakademie Niedersachsen
Dezernat 20
Gimter Straße 10
34346 Hann. Münden

Druck:
MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

Rechtlicher Hinweis:
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Landespolizeidirektor
Bernd Gründel

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ich hoffe, Sie hatten eine friedvolle und schöne Weihnachtszeit und sind gut in das neue Jahr gestartet. Ein ganz besonderer Dank gilt denjenigen unter Ihnen, die über die Feiertage Ihren Dienst geleistet haben. Das Jahr 2024 liegt nun hinter uns. Gemeinsam haben wir uns den Herausforderungen gestellt und dafür gesorgt, dass unser Bundesland weiter sicher bleibt. Dafür möchte ich Ihnen sehr herzlich danken!

Auch wir in Niedersachsen spüren, wie sich die Anforderungen an die polizeiliche Arbeit nach dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und dem Überfall der Hamas auf Israel verändern. Hinzukommen die Einflüsse, die sich aus der weiterhin rasant entwickelnden Digitalisierung ergeben. Auch vor diesem Hintergrund bedarf es einer verstärkten Fokussierung auf die Rahmenbedingungen, die es uns ermöglichen, unsere Aufgaben fortwährend mit höchster Professionalität und maximalem Engagement zu erfüllen.

Einen besonderen Augenmerk möchte ich an dieser Stelle auf eine Personengruppe innerhalb der Polizei Niedersachsen legen. Sie ist unverzichtbar und verdient ein hohes Maß an Anerkennung und Wertschätzung für die tagtäglich geleistete Arbeit: die Gruppe der Tarifbeschäftigten.

Über 4.000 Tarifbeschäftigte sind in den unterschiedlichsten Bereichen der Polizei Niedersachsen eingesetzt – sei es im kaufmännischen Bereich, in der Informationstechnik, im Handwerk, in den Laboren oder auch im Polizeiorchester. Viele dieser Tätigkeiten stehen oftmals nicht im unmittelbaren Fokus, aber sie sind von entscheidender Bedeutung, um eine erfolgreiche Polizeiarbeit zu ermöglichen.

Die erstmalige Durchführung der „Veranstaltungsreihe für Tarifbeschäftigte“ im vergangenen Jahr war ein wichtiger erster Schritt, um unseren Kolleginnen und Kollegen des Tarifbereiches

mehr Wertschätzung für ihre Belange entgegenzubringen, Handlungsbedarfe zu erkennen und Arbeitsbedingungen verbessern zu können.

Im Landespolizeipräsidium haben wir uns ausgiebig mit den dort vorgebrachten Verbesserungsvorschlägen auseinandergesetzt und entsprechende Maßnahmenvorschläge erarbeitet. Ich hoffe, dass die bereits stattgefundenen Feedbackveranstaltungen in den Behörden zeigen konnten, dass es uns ein wichtiges Anliegen ist, positive Veränderungen im Tarifbereich zu erzielen. Die Umsetzung der erarbeiteten Maßnahmen auf Behörden- und Landesebene hat bereits begonnen und ich verspreche Ihnen: Auch im Jahr 2025 wird uns dieses Thema in der Polizei Niedersachsen weiter intensiv beschäftigen.

Zuletzt noch etwas Persönliches: Ich freue mich sehr, dass ich seit vergangenem Oktober als Landespolizeidirektor mit Ihnen zusammenarbeiten kann. Ich bin mir meiner Verantwortung bewusst und werde für die Polizei Niedersachsen, insbesondere für Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, stets mein Bestes geben. Ich bin mir sicher, dass wir die kommenden Herausforderungen für die Polizei Niedersachsen gemeinsam meistern werden.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen und Ihren Familien alles Gute, Gesundheit und viel Freude.

Herzliche Grüße
Ihr

Bernd Gründel,
Landespolizeidirektor



Polizeivizepräsidentin der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI), Kathleen Arnhold, über das komplexe, aber voranbringende Konstrukt der Zusammenarbeit von Beamten und Beschäftigten.

Bildrechte: ZPD

UNVERZICHTBARE STÜTZEN DER SICHERHEIT

Die wichtige Rolle der Beschäftigten in der Polizei

Innerhalb polizeilicher Strukturen ist die Rolle der Menschen ohne Beamtenstatus ein oft unterschätzter, jedoch entscheidender Bestandteil einer effektiven und modernen Polizei. Die Beschäftigten übernehmen eine Vielzahl von administrativen, technischen und stützenden Aufgaben.

Ob in der Verwaltung, bei der Datenverarbeitung, im IT-Bereich, in Werkstätten oder im technischen Support – die Arbeit des Angestelltenpersonals sorgt dafür, dass die polizeilichen Abläufe reibungslos und effizient ablaufen und damit überhaupt erfolgreich umgesetzt werden können.

Die Wichtigkeit der Kolleginnen und Kollegen liegt nicht nur in der Entlastung der hoheitlichen Kräfte, sondern auch in der Sicherstellung einer hohen Fachkompetenz in speziellen Aufgabenbereichen. Ihre Expertise ermöglicht den Einsatz moderner Technologien, die Einführung innovativer Prozesse und die Aufrecht-

erhaltung der Infrastruktur, die für den komplexen Alltag der Polizei unverzichtbar ist.

Bereits im letzten Jahr haben wir mit der Polizeivizepräsidentin der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI), Kathleen Arnhold über Nachwuchswerbung und die zunehmend größere Herausforderung auf der Suche nach Fachkräften gesprochen. Wie wird mit diesem Thema in einer Sonderbehörde wie der ZPD NI, die bereits schon seit Jahren auf das Wissen und Können derjenigen setzt, die nicht dem vollzulpolizeilichen Bereich zugehörig sind, umgegangen. Wir haben nachgefragt.

? Frau Arnhold, was ist für die Polizei besonders wichtig an der Beschäftigung von angestellten Kolleginnen und Kollegen?

Arnhold: „In der Arbeitswelt ist es die Regel, angestellt – also mit einem Arbeitsvertrag – auf Augenhöhe mit einem Arbeitgeber beschäftigt zu sein. Natürlich gehören auch die Beamtinnen und Beamten zur Arbeitswelt – aber sie sind die kleinere Gruppe. Bei der Polizei haben wir aufgrund unserer hoheitlichen Aufgaben unseren Fokus auf dem BeamtenInnenstatus gelegt. Unsere angestellten Kolleginnen und Kollegen erfahren dadurch häufig nicht die Aufmerksamkeit, die ihnen auf-

grund ihrer Aufgaben und Arbeit eigentlich zustehen. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass für eine „Schutzfrau“ oder einen „Schutzmann“ auf der Straße, in der Regel fünf bis zehn weitere Mitarbeitende einen guten Job gemacht haben müssen. Nicht immer und auch nicht immer gleichzeitig, dennoch aber immer wieder und stetig. Hinzu kommt, dass wir bei den Bewerberinnen und Bewerbern auf ein breiteres Arbeitsmarktvolumen zurückgreifen können. Nicht alle Menschen wollen oder können verbeamtet werden. Mit einem Arbeitsvertrag können wir praktisch jede Person, die will und kann, beschäftigen und damit jede von uns gebrauchte Qualifikation suchen und einsetzen.“

? Wo sehen Sie die Unterschiede, wenn BeamtInnen und Angestellte in denselben Arbeitsbereichen tätig sind?

Arnhold: „In der Regel sehe ich keine Unterschiede. Ich weiß natürlich, dass das polizeiliche Personal in den fachferneren Arbeitsfeldern seine Expertise zusätzlich erworben hat und die Angestellten sowie die Verwaltungsbeamten hingegen sehr häufig fachlich einsatzqualifiziert durch ihre Ausbildung oder ihr Studium sind. Merklich wird der Unterschied aber immer dann, wenn sich echte oder vermeintlich bessere Angebote am Arbeitsmarkt auftun – hier wird dann auch die Freiheit des Arbeitsvertrages deutlich.“

? Stichwort: Freiheit des Arbeitsvertrages. Welche Faktoren sind besonders wichtig, um angestelltes Personal zu motivieren und auch längerfristig an eine Behörde zu binden?

Arnhold: „Wertschätzung für Mensch und Arbeit, eine gesunde und freundliche Arbeitsumgebung, ein guter Ausgleich zwischen Arbeit und Privatleben, Entwicklungschancen, Freiheit bei der Art und Weise der Arbeitserledigung – soweit möglich – und die passende finanzielle Gegenleistung des Arbeitgebers ... spricht, das Gehalt!

Das sind alles keine Geheimnisse – jeder von uns möchte es so – es gibt daher dazu auch kein Erkenntnisproblem.“

? Was macht denn die Arbeitgeberin Polizei, um diese Erkenntnisse auch mit Leben zu erfüllen?

Arnhold: „Sie müht sich redlich! Für die Polizei ist der Beamtenstatus die Regel, der Arbeitsvertrag die Ausnahme. Schon die Begrifflichkeit „Tarifbeschäftigte“ finde ich unglücklich, Beamte werden ja auch nicht „Gesetzesbeschäftigte“ genannt. Wir müssen hier stärker weg vom Status und mehr hin zur Betrachtung der Aufgabe. Und diese Aufgaben sind vielfältig und sie werden stetig mehr – gerade der IT-Bereich steht vor gewaltigen Möglichkeiten. Wir müssen hier auch hinsichtlich der Bezahlung „außertariflich“ denken. Darüber hinaus schaffen wir neue Büros, Gebäude, Inneneinrichtung, Ausstattung, HomeOffice, flexible Arbeitszeit, ergebnisbezogene Arbeit – wo möglich Sonder- und Leistungsregelungen bei Bezahlung und Eingruppierung usw. Natürlich haben wir Grenzen, es dauert schon, bis wir ein Gebäude wieder wie neu haben oder der Landestarifvertrag mit anderen mithalten kann. Aber wir sind die Polizei – eine Aufgabe wie keine andere, für Menschen, die Probleme lösen wollen und können.“

? Im Interview im letzten Jahr haben Sie gesagt: „Angebot und Nachfrage – für uns muss klar sein, oder mindestens sehr zeitnah klar werden, was uns zu einer Premium-Arbeitgeberin macht oder was wir tun müssten, um im Wettbewerb den Zuschlag zu bekommen. Dabei würden Image, Möglichkeiten, Karriere, Sicherheit, Entwicklung und gute Bezahlung wesentliche Auswahlkriterien sein.“ Wie schätzen Sie diese Aussage rückblickend ein? Hat die Polizei in diesen Bereichen Fortschritte gemacht?

Arnhold: „Ja und nein – die tarifliche Entwicklung hat uns auf Landesebene

nicht geholfen, doch ist die Polizei weiterhin eine Wunscharbeitgeberin. Einiges, was an Maßnahmen im letzten Jahr noch geplant war, befindet sich jetzt in der Umsetzung oder ist sogar schon fertig. Viele neue Kolleginnen und Kollegen haben wir im tariflichen Bereich in den letzten Monaten gewinnen können ... HandwerkerInnen, IT-Fachleute, MusikerInnen usw., Verträge entfristet, Erfahrungsstufen übersprungen und auch Angestellte zu Beamtinnen und Beamten gemacht ... was in der Regel dann keine Beförderung war, aber dennoch mehr Geld netto bedeutete. Ich sehe uns auf einem guten Weg – keinem einfachen aber „einfach“ kann ja auch jeder!“

? Sehen Sie auch zukünftig eine immer größer werdende Bedeutung des Tarifpersonals im öffentlichen Dienst?

Arnhold: „Eine solche Entwicklung würde ich persönlich begrüßen – nicht nur vor dem Hintergrund der breiteren finanziellen Ausstattung der Sozialversicherungen. Allerdings ist auch hier die jeweilige Haushaltslage im öffentlichen Dienst mit zu betrachten, denn Angestellte sind nicht unbedingt günstiger als Beamte. Arbeitsverträge machen uns als öffentlichen Dienst flexibler und lebendiger. Insbesondere die Leitungsebenen müssen aufpassen, dass ihnen die Leute nicht von der Fahne gehen – man muss sich schon kümmern. Auf der anderen Seite können wir mehr probieren und vertraglich mehr Versuch und Irrtum wagen. Denken Sie nur an die Bundesagentur für Arbeit – eine der größten Bundesbehörde – sie lässt ihre Aufgaben vorrangig von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bewältigen und steht dabei u. a. in ihrem IT-Bereich vorbildlich da. Hängt das miteinander zusammen? – vielleicht. Für uns ist wichtig, dass unsere Aufgaben von qualifizierten Menschen mit Einsatz und Erfolgswillen angegangen werden und dazu müssen wir auf so viele Menschen wie möglich zurückgreifen können.“

Das Interview führte Finny Petermann.

KRIMINALTECHNISCHES INSTITUT IM LKA

Wo aus Spuren durch (Tarif-)Profis klare Beweise werden

Im Kriminaltechnischen Institut (KTI) des LKA Niedersachsen wird aus (unscheinbaren) Spuren oft der entscheidende Beweis: Hier arbeiten Tarifkräfte mit unterschiedlicher Expertise u. a. daran, Fingerabdrücke zuzuordnen, Fasern zu analysieren oder DNA-Spuren auszuwerten. Ihre Gutachten sind unerlässlich, um Ermittlungen mit Beweisen zu untermauern. Die Profis aus dem KTI tragen dazu bei, Verbrechen aufzuklären und Täterinnen und Täter zu überführen. Unsere Fotoreportage gibt exklusive Einblicke in die Arbeit der Menschen im KTI und zeigt, wie aus Spuren Beweise werden.

Tatort/Asservatenerfassung



Tatort Wohnung: Ein Wohnzimmer mit einer großen Vielfalt an Spurenlägern für Untersuchungen am Kriminaltechnischen Institut (KTI).



Das aufgefundene Messer wird richtlinienkonform für die Asservierung als Mehrfachspurenläger gesichert.



Erfassen der Asservate im VVS und die unverwechselbare Zuordnung durch die Verwendung von Barcode-Etiketten in Niedersachsen.

Kurieranlieferung



Die Asservate und zugehörige Untersuchungsanträge werden per Kurier an das KTI versandt.

Erfassung ZEST



Das Asservat wird durch die unverwechselbare Zuordnung per Barcode in der Zentralen Erfassungsstelle (ZEST) des KTI mittels Handscanner eingelesen und erkannt.



In der ZEST erfolgt die strukturierte Verteilung in die verschiedenen Fachbereiche innerhalb des KTI, die eine best- und schnellstmögliche Abfolge der anstehenden Untersuchungen gewährleistet.

Biologie/Fasern



Eine Mitarbeiterin der Biologie (FG 51.2) sichert Faserantragungen am Messer.



Die gesicherten Fasern werden zur Vergleichsuntersuchung mikroskopisch begutachtet und befundet.

Daktyloskopische Spurensuche/-sicherung im Labor



Das Messer wird im Zentrallabor Daktyloskopie (FG 54.1) vor einer Cyanacrylatbedampfung einer Sichtkontrolle mithilfe von Lichtlupe unterzogen. Unbehandelt sichtbare daktyloskopische Spuren werden schon jetzt fotografisch gesichert.

DNA-Untersuchung



In der DNA-Analytik (FG 51.1) erfolgt die Sicherung von DNA-Spuren. Dabei werden an dem Messer nicht nur die blutverdächtigen Antragsungen, sondern auch die Hautepithelzellen vom Griffbereich gesichert, untersucht und analysiert.

Chemie



Bei der ersten Sichtung des Asservates unter einem Abzug im Bereich Toxikologie der FG 53.2 zeigt die Blaufärbung des Cobalt(II)-thiocyanat-Vortestes, dass voraussichtlich Cocain vorliegt.

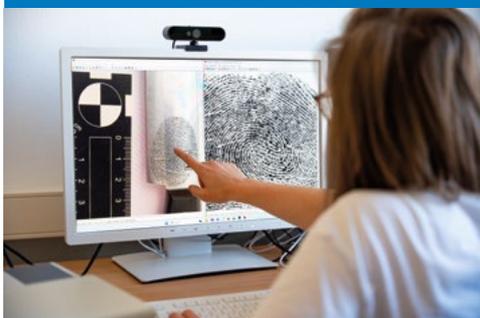


Mittels GC-FID-Analyse (Gaschromatograph mit Flammenionisationsdetektor) wird der Wirkstoffgehalt des zuvor mittels GC-MS-Analyse (Gaschromatograph mit Massenspektrometer) identifizierten Cocains bestimmt.

Daktyloskopische Auswertung



Aufnahme von Vergleichsfingerabdrücken zum Ausschluss bzw. Identifizierung einer Fingerspur.



Die auf dem Messer gesicherte Fingerspur wird in der Fachgruppe 54.2 (Spurenauswertung, -vergleiche/AFIS) bewertet, mit dem zuvor aufgenommenen Vergleichsabdrücken (alternativ: mit vorliegendem Vergleichsmaterial) verglichen und ggf. im AFIS (=Automatisiertes Fingerabdruckidentifizierungssystem) recherchiert.

Multispektralfotografie



Mitarbeitende der forensischen Medientechnik (Dezernat 55) nutzen die Multispektralfotografie, um hochauflösende Übersichtsaufnahmen der gefundenen Spuren anzufertigen und mögliche weitere Spuren am Messer sichtbar zu machen.



Die Auswertung und Bearbeitung der erstellten Bilddateien erfolgt durch Einhaltung genauer Parameter bei speziellen Bildbearbeitungsverfahren in der Bildbearbeitungssoftware.

Gutachtenerstellung



Die Auswertung und der Vergleich der DNA-Spuren des Messers erfolgt digital durch Sachverständige der DNA-Analytik.



In den erstellten Behördengutachten wird über die erzielten kriminaltechnischen Untersuchungsergebnisse berichtet. Diese werden gemeinsam mit dem Asservat an die einsendende Polizeidienststelle zurückgesandt.



Durch die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Beamten vor Ort, den Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeitern in der Fläche und den Mitarbeitenden des KTI, garantieren wir ein bestmögliches Ergebnis.

Lina Kuhn,
Simone Jacobs,
Patrick Rast,
Antje Westermann

Fotos: Lina Kuhn
(LKA Social-Media-Team)

PRESSE IN „EXTERNER HAND“

„Perfect match“ aus Tarif und Vollzug

In der Pressestelle der Polizeidirektion Göttingen sind fünf Mitarbeitende tätig – vier davon sind keine Vollzugsbeamtinnen oder -beamten. Die Aufgaben der klassischen Pressearbeit sowie der Bereich Social Media wurden an externe Fachleute vergeben – für die PD Göttingen ein Erfolgsmodell, denn neben speziellem Knowhow und Berufserfahrung bringen sie eine andere Sicht auf die Arbeit der Polizei mit.

Eine Redakteurin, eine Kommunikationswissenschaftlerin, eine Medienmanagerin und ein Grafiker, ein bunter Haufen mit Berufserfahrung in den unterschiedlichsten kreativen Bereichen der freien Wirtschaft kümmert sich um alle Belange der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Polizeidirektion Göttingen. Die Aufgaben reichen dabei von der ganz klassischen Pressearbeit, der Arbeit in und für die Sozialen Medien, dem Veranstaltungsmanagement bis hin zur Grafikbearbeitung und dem Videoschnitt. Für die „polizeiliche Brille“ erhalten sie Unterstützung einer Polizeivollzugsbeamtin bzw. eines Polizeivollzugsbeamten, die bzw. der jeweils für einige Monate im Rahmen einer Personalentwicklungsmaßnahme in der Pressestelle mitarbeitet. Das Modell funktioniert sehr gut und bringt zahlreiche Vorteile mit sich – ein „perfect match“. „Anders als bei Vollzugsbeamten, die sehr vielseitig in der Organisation eingesetzt

werden, ist es für uns Tarifangestellte einfacher, uns gezielt auf die einzelnen Bereiche zu spezialisieren“, sagt Nicole Kappei, Social-Media-Managerin der PD Göttingen. „Diese Spezialisierung erlaubt es uns, Trends frühzeitig zu erkennen, kreativ zu arbeiten und die Kommunikation nach außen zu prägen. Im digitalen Zeitalter ist das von unschätzbarem Vorteil.“

Einstieg in die Polizeiwelt

Obwohl die Zusammenarbeit zwischen Tarif und Vollzug gut funktioniert, war und ist der Einstieg in die Polizei kein leichter, und auch Vorbehalte bekommt man als „Tarifler“ mitunter zu spüren. Die Polizeistruktur ist für Außenstehende zudem ungewohnt. Es dauert mitunter lange, bis man sich einfügen und alle Abläufe nachvollziehen kann. „Prozesse, Abkürzungen, Dienstwege – all das muss man erst einmal lernen“, sagt Presse-

sprecherin Louisa Kasprowski. „Alle waren jedoch hilfsbereit, sodass einem der Einstieg leichtgemacht wurde.“

Inzwischen ist das Team der Pressestelle gut eingespielt, die Zusammenarbeit mit den Dezernaten und nachgeordneten Dienststellen funktioniert gut – und das wird wahrgenommen. „Wir erhalten viel positives Feedback. Unsere Arbeit und unser Fachwissen werden anerkannt. Die Polizei hat den Wert unserer Arbeit erkannt, insbesondere vor dem Hintergrund einer immer komplexer werdenden Medienlandschaft. Gleichzeitig trägt unsere Tätigkeit dazu bei, dass die Arbeit nicht von Vollzugsbeamtinnen und -beamte erledigt werden muss und sie sich stattdessen auf ihre originären Aufgaben konzentrieren können“, sagt Natalia Bornemann-Zarczynska, Leiterin der Pressestelle und ebenfalls Tarifangestellte.

Natalia Bornemann-Zarczynska



Pressestelle der PD Göttingen: Grafiker Luka Gorjup, Leiterin Natalia Bornemann-Zarczynska und Pressesprecherin Louisa Kasprowski (von links). Fotos: PD Göttingen



Social-Media-Managerin Nicole Kappei.



Starkes Team: Thorsten Reimann und Tasja Miller sehen ihre Unterschiedlichen Karrierewege als eine Bereicherung.

Foto: Mandy Million, LKA

TARIFKRAFT UND POLIZEIBEAMTER: Gemeinsam für mehr Sicherheit

Verschiedene Perspektiven – ein Arbeitsbereich:
Tasja Miller und Thorsten Reimann sind ein gutes Team

? Hallo ihr beiden! Ich freue mich, dass ihr hier seid. Könnt ihr euch kurz vorstellen?

Tasja: Hi! Ich heiße Tasja Miller, bin Elektroingenieurin und arbeite im LKA Niedersachsen im Dezernat Forschung, Prävention und Jugend im Bereich Technische Prävention. Ich führe sicherungstechnische Beratung durch und bin landesweite Ansprechpartnerin für Einbruch- und Überfallmeldeanlagen.

Thorsten: Hallo, ich bin Thorsten Reimann und arbeite im selben Bereich. Mein Schwerpunkt liegt bei der Sicherung von Polizeidienstgebäuden und entsprechender Waffenaufbewahrung.

? Wie sieht ein typischer Tag bei euch aus?

Tasja: Der Tag besteht im Wesentlichen aus der Beratung – schriftlich, telefonisch und auch vor Ort.

Thorsten: Die Erstellung von Konzepten und Gremienarbeit ergänzen das Ganze.

? Wo genau habt ihr Schnittpunkte?

Thorsten: Im Grunde bedienen wir ja denselben Arbeitsbereich – nur mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Wir unterstützen uns vor allem bei unseren Außenterminen gegenseitig.

? Hand aufs Herz – gibt es einen Unterschied zwischen der Arbeit eines Polizeibeamten und einer Tarifbeschäftigten?

Tasja: Keine wesentlichen – jedenfalls nicht in unserem Arbeitsbereich. Es ist aber wichtig zu erwähnen, dass wir uns, durch unsere verschiedenen Perspektiven, oftmals sehr gut ergänzen.

Thorsten: Wozu ja auch unsere unterschiedlichen Qualifikationen geführt haben. Am Ende machen wir die gleiche Arbeit.

Vielen Dank für den kleinen Einblick Tasja und Thorsten!

Das Interview führte Victoria Ruffedt.

TARIF – DAS SIND WIR!

Tarifbeschäftigte der Polizei Niedersachsen stellen sich vor

Tarifbeschäftigte bilden einen großen und vor allem wichtigen Teil der Polizei Niedersachsen. Zudem sind sie und ihre Arbeitsbereiche diverser und interdisziplinärer als auf den ersten Blick vielleicht gedacht. Einige der vielen Gesichter stellen sich hier kurz vor:

LKA Niedersachsen



Dirk Meyer, Fahrer
LKA Niedersachsen



Götz Stolle, Mitarbeiter Kompetenzteam Bau- und Liegenschaften, Asservate
LKA Niedersachsen



Katrin Lindhorst, Sachbearbeiterin Analyse
LKA Niedersachsen



Merle Knaps, Sachbearbeiterin Zentrale Verwahrstelle
LKA Niedersachsen

Fotos: Paula Bjerwagen, LKA

Polizeidirektion Oldenburg



Claudia Röder, Verwaltungsdienst (Schreibkraft)
PI Wilhelmshaven/Friesland – PK Jever



Christopher Deeken, Sachbearbeiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
PD OL Dezernat 01



Julia Mayr, Social Media Managerin
PD OL Dezernat 01

STÄRKUNG DES TARIFBEREICHS

Chancen und Grenzen: Perspektiven für die Zukunft

Nur mit einem starken Tarifbereich kann Polizeiorganisation funktionieren. Um auch zukunftsicher gut aufgestellt zu sein, muss Polizei als Arbeitgeberin für Tarifbeschäftigte attraktiv sein und vor allem bleiben.

In der Sonderbehörde LKA stellen Tarifbeschäftigte nach den Polizeivollzugsbeamten die zweitstärkste Gruppe. Insgesamt sind hier aktuell 438 Kolleginnen und Kollegen als Beschäftigte in den Entgeltgruppen EG 2 – EG 15 eingruppiert. Die ausgeübten Tätigkeiten sind mehr als vielfältig: Im Kriminaltechnischen Institut (KTI) gäbe es ohne die Expertise von Tarifbeschäftigten keine Untersuchung von Spurenrägern. Ob Toxikologie, Daktyloskopie oder DNA-Analytik, hier liefern Kolleginnen und Kollegen aus technischen oder naturwissenschaftlichen Berufshintergründen mit ihren Ergebnissen und Gutachten Sachbeurteilung, die oft maßgeblich zur Fallaufklärung beitragen.

In der PPMK arbeiten Psychologen/Psychologinnen und Islamwissenschaftler/Islamwissenschaftlerinnen Hand in Hand mit Polizeivollzugsbeamten/Polizeivollzugsbeamtinnen und bereichern die Fallarbeit mit anderen Blickwinkeln. Buchprüfer/Buchprüferinnen decken mit ihren speziellen Kenntnissen Kontoverflechtungen bei Firmendelikten auf und leisten so einen wichtigen Beitrag in Finanzermittlungen.

Auch der Einsatz von KI und alle Facetten von Cyberkriminalität bestimmen den Alltag von Polizei, so dass IT-Spezialisten/IT-Spezialistinnen als Mitarbeitende bedeutsam sind. Um nicht nur spezielle Gruppen in den Blick zu nehmen: Tarifkräfte in den allgemeinen Verwaltungsdiensten, in den Werkstätten und zum Teil auch Einsatzküchen halten die Polizei sprichwörtlich an vielen Stellen am Laufen.

Fehlende Entwicklungsmöglichkeiten

Im Unterschied zu Beamtinnen und Beamten sind Tarifbeschäftigte in der Polizei Niedersachsen im Tarifvertrag der Länder (TdL) gemäß ihrer Tätigkeit in einer entsprechenden Entgeltgruppe mit Erfahrungsstufen eingruppiert. Zwar wird mit dem Instrument der Stufenlaufzeitverkürzung immerhin schon eine Möglichkeit wahrgenommen, überdurchschnittlichen Beschäftigten Wertschätzung auszudrücken. Allerdings hat ein großer Teil langjährig bewährter Kollegen und Kolleginnen oftmals bereits

die Stufe 6 erreicht und somit keine finanziellen Perspektiven und, bei Eingruppierung im speziellen Teil der Entgeltordnung, keinerlei Entwicklungsmöglichkeiten in andere Tätigkeitsfelder. Die Einführung weiterer Entwicklungsstufen bzw. eine zeitgemäße Berücksichtigung der gesamten beruflich erworbenen Erfahrung muss hier betrachtet werden.

Beschäftigte in der allgemeinen Verwaltung haben unter bestimmten Voraussetzungen die Chance, sich über die regelmäßig stattfindenden Verwaltungslehrgänge I+II beim Studieninstitut des Landes Niedersachsen (SIN) weiterzubilden und dadurch perspektivisch in eine Tätigkeit mit höherer Entgeltgruppe zu gelangen. Diese Vereinbarung ist im §81 NPersVG geregelt und befindet sich aktuell in der Überarbeitung. Mit zunehmendem Fachkräftemangel wird es künftig umso wichtiger sein, mehr Kenntnisse aus Ausbildungsberufen anzuerkennen und die Lehrgänge zu modifizieren.

Durch Freisetzungsprogramme und Benefits zu mehr Attraktivität

Schon jetzt ist es von großer Bedeutung, gut ausgebildetes und motiviertes Tarifpersonal innerhalb der Polizei Niedersachsen zu halten und nicht an andere Tätigkeitsfelder des öffentlichen Dienstes zu verlieren. Damit das nachhaltig gelingen kann, ist auch langfristig eine Steigerung der Attraktivität von Beschäftigung in der Polizei erforderlich. Beispielsweise durch das Ausschöpfen tarifvertraglicher Möglichkeiten und eine stärkere Zeitsouveränität für die Beschäftigten. Auch mit Einführung von Benefits, wie z. B. Firmenfitnessverträgen oder Zuschüssen zum Jobticket könnte das Land Niedersachsen als Arbeitgeber zusätzliche Anreize schaffen.

Bei allen Herausforderungen wird der Polizeivollzugsbereich in den kommenden Jahren zunehmend Entlastung benötigen – hier steckt gleichzeitig über Freisetzungen ein riesiges Potenzial an internen Entwicklungsmöglichkeiten für Tarifbeschäftigte. Eine Strategie, die für alle Seiten gewinnbringend sein kann!



Dr. Wolfgang Zink ist Partner bei PricewaterhouseCoopers (pwc) und Autor verschiedener Studien über den Öffentlichen Sektor. Bildrechte: Dr. Wolfgang Zink

INTERVIEW MIT DR. WOLFGANG ZINK

„Das Sinnstiftende schwächt sich mit der Zeit als Hauptmotivation ab“

Tarifbeschäftigte sind in der Polizei eine wichtige Stütze. Doch wie lange kann die Polizei hinsichtlich der Karrierechancen und Verdienstmöglichkeiten noch mit der freien Wirtschaft mithalten? Dr. Wolfgang Zink hat dies in der Studie „Nachwuchs „polizeilich gesucht“: Die Polizei als Arbeitgeber“ im Jahr 2023 für die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PwC untersucht. Grund genug für uns, ihn zu den Studienergebnissen zu interviewen.

? *Herr Zink, wenn es darum geht, Externe von einem Job bei der Polizei zu überzeugen, wird seitens Arbeitgeber gern mit dem Argument „sicherer Arbeitsplatz“ gelockt. Wie sehr verfängt dieses Argument in der heutigen Zeit aber tatsächlich?*

Dr. Zink: „Das muss zumindest differenziert betrachtet werden. Für den ein oder anderen kann die Polizei einen sicheren Hafen darstellen. Strukturell verliert das Argument aber immer mehr an Wert. In Zeiten des Personalmangels haben qualifizierte Personen grundsätzlich immer bessere Möglichkeiten, Jobs

zu finden. Betrachtet man die empirisch erhobenen Motivationsfaktoren und Stressoren beim Arbeitgeber Polizei, wird deutlich, dass die Leute eine sehr hohe Motivation für den Job mitbringen. Sie sind gerne bei der Polizei, weil sie als Institution eine hohe Reputation hat und dadurch motiviert.“

? **Andere Faktoren werden also mit der Zeit wichtiger?**

Dr. Zink: „Ja, mit der Zeit schwächt sich die sinnstiftende Arbeit als Hauptmotivation ab. Es ist zu einem gewissen Grad internalisiert, dass man zwar einen Job bei der Polizei hat, aber so langsam stärker auf die Rahmenbedingungen schaut, die man vorfindet. Dazu gehören insbesondere die Vergütung und Arbeitsmittel: Auch die Kollegialität spielt eine große Rolle, die bei der Polizei traditionell höher ist als in klassischen Bürojobs.“

? **Korreliert der Blick aufs Geld ebenfalls mit der Berufserfahrung?**

Dr. Zink: „Wir haben in unserer Studie ja nicht nur Tarifbeschäftigte betrachtet, sondern auch Vollzugsbedienstete. Bei klassischen Polizeieinsteigern ist die Vergütung nicht besonders toll, aber das fällt bei den jungen Menschen nicht so sehr ins Gewicht, weil sie weniger Vergleiche haben. Aber das ändert sich dann mit fortschreitender Berufserfahrung. Insbesondere bei Tarifbeschäftigten, die zum Beispiel mit einer abgeschlossenen Ausbildung oder einem Studium in den Job gekommen sind und dann sehr wohl vergleichen, was der freie Markt bietet.“

? **Sie kritisieren das komplexe System der Eingruppierungen. Was stößt Ihnen daran auf?**

Dr. Zink: „Für Leute, die nicht in dem System groß geworden sind, ist es kaum durchschaubar, was sie konkret verdienen werden. Da besteht ja nicht nur die Frage, in welcher Entgeltgruppe ich lande, sondern welche Zuschläge mir zustehen: Kinderzuschlag, Wohnortzuschlag, vielleicht ein Trennungsgeld, das bei der Polizei sehr üppig ist. Ich kann es nicht durchdringen und muss darauf vertrauen, dass es okay sein wird.“

? **Sie erkennen nicht nur einen innerbehördlichen Wettbewerb, sondern auch eine Multidimensionalität des Wettbewerbs zwischen den Ländern sowie zwischen Ländern und dem Bund ...**

Dr. Zink: „Es war ein Fehler in der Föderalismusreform der Nullerjahre, dass seitdem jedes Bundesland selbst entscheiden kann, wie hoch oder niedrig der Polizeidienst besoldet wird, das selbe beim Bund. Daraus hat sich eine große Heterogenität ergeben zwischen Ländern, die es sich leisten können und anderen, die dahingehend Schwierigkeiten haben. Das ist vor allem in Grenz-

bereichen eine Herausforderung. Ein Gehaltswettbewerb ist dem kollektiven Gut „öffentliche Sicherheit“ nicht zuträglich.“

? **Ihre Studie soll aber nicht Angst machen, sondern Vorschläge für die Zukunft unterbreiten. Was genau muss sich ändern, um die Polizei insbesondere für Externe attraktiv zu halten?**

Dr. Zink: „Es könnten mehr Zugangswege zur Polizei angeboten und vielfältigere Karrieremöglichkeiten entwickelt werden. Überspitzt gesagt: Bei der Polizei zielt traditionell alles darauf ab, dass man in jungen Jahren einsteigt und dann auch darin bleibt. Unsere Studie macht zehn Vorschläge, wie dieses Modell erweitert werden kann. Das fängt beim Buhlen um Bewerberinnen und Bewerber mit attraktiven Kampagnen an, reicht über zeitgemäßere Prozesse dahinter, bis hin zu vermeintlich recht naheliegenden und einfachen Dingen. Ein gutes Beispiel, das von der Polizei für nicht verbeamtete Berufsbilder extrem selten genutzt wird, sind Praktika. Ein gewichtigerer Punkt: Behörden sollten Fachkarrieren für Spezialprofile ausprägen: Auch ein ITler muss die Möglichkeit haben, einen Aufstieg zu finden.“

Das Interview führte: Micheal Bertram.

➔ Das ganze Interview lesen Sie in null 1|5 unter:

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 ➔ „Das Sinnstiftende schwächt sich mit der Zeit als Hauptmotivation ab“



i Die Studie

Die komplette Studie „Nachwuchs „polizeilich gesucht“: Die Polizei als Arbeitgeber“ sowie eine ausführliche Einordnung der Methodik sowie der Ergebnisse können Sie hier abrufen:

<https://www.pwc.de/de/branchen-und-markte/oeffentlicher-sektor/nachwuchs-polizeilich-gesucht-die-polizei-als-arbeitgeber.html>

INTERVIEW-SERIE

Auf eine Tasse mit Katrin Leder

„Mein Name ist Katrin Leder und ich bin seit 2018 in der Polizeidirektion Lüneburg als Gesundheitsmanagerin tätig. Mein Studium in Diplom-Wirtschaftspsychologie habe ich schon vor einiger Zeit beendet. Ich bin danach bei unterschiedlichen öffentlichen Arbeitgebern, wie z.B. bei der Agentur für Arbeit und beim OLG Celle, tätig gewesen. Jetzt fahre ich nur zehn Minuten mit dem Fahrrad zur Arbeit und genieße dies jeden Tag aufs Neue. In meiner jetzigen Tätigkeit verantworte ich die Themen „Gesundheit in der Polizei“ (GiP) und „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ (BEM). Zudem wirke ich an dem Projekt „audit Beruf und Familie“ mit und bringe mich in „GiP-nahe“ Prozesse, wie die Periodische Mitarbeiter Befragung (PMB), ein.“



Katrin Leder arbeitet seit sieben Jahren als Gesundheitsmanagerin in der PD Lüneburg.
Bildrechte: PD Lüneburg

? Katrin, beschreibe uns Deine Tätigkeit und Deine Motivation für die Arbeit bei der Polizei!

Leder: „Als ich mein Studium beendet hatte, war mir nicht sofort klar, wohin mich mein Weg führen wird. Dass ich nun viele Jahre später das Gesundheitsmanagement in der Polizeidirektion Lüneburg ganzheitlich (weiter-)entwickeln und den „Apparat“ Polizei so unterstützen darf, spornt mich jeden Morgen an. Die zum Teil sehr limitierten Ressourcen für optimale gesunderhaltende Arbeitsbedingungen sind dabei sicherlich die wesentliche Herausforderung.“

? Wie sieht dein klassischer Arbeitsalltag aus?

Leder: „Ich bin froh sagen zu können, dass es den „klassischen Arbeitsalltag“ für mich nicht gibt. An manchen Tagen kümmere ich mich um die Nöte und Sorgen der Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des BEM. An anderen Tagen darf ich in Seminaren mit Führungskräften und Mitarbeitenden, das eigene gesundheitsfördernde Verhalten reflektieren.“

Und dann gibt es Tage, da konzipiere, plane und organisiere ich. Egal was es ist, mit den Angehörigen der Polizei ist es ein ganz besonderes Miteinander. Diesen ausgeprägten Zusammenhalt kannte ich vorher in diesem Umfang nicht.“

? *Was treibt dich besonders an und auf welche Errungenschaft/ auf welches Ergebnis in deinem Job bist du besonders stolz?*

Leder: „Manchmal glauben die Menschen, weil es ein Gesundheitsmanagement gibt, müsse man im Arbeitskontext

selbst nicht mehr so viel für die Gesundheitserhaltung beitragen. Daher sehe ich meine Aufgabe auch darin, die Kolleginnen und Kollegen und die Führungskräfte darin zu stärken, selbst für sich und andere zu sorgen. Ich versuche hierfür mit möglichst vielen Berufsgruppen und Fachbereichen in Kontakt zu kommen. Und das ist, glaube ich, nach fast sieben Jahren bei der Polizei das, worauf ich stolz sein kann. Dass ich mir in den verschiedensten Bereichen der Polizeidirektion Lüneburg sowie den anderen Behörden und der Polizeiakademie vertrauensvolle Netzwerke aufgebaut habe. Und dann wären da ja noch die ganzen Abkürzungen in der Polizei – ich kann mit Fug und Recht

behaupten, dass ich mindestens die Hälfte davon schon kenne und mittlerweile selbst benutze.“

? *So, und nun die wichtigste Frage: Kaffee oder Tee?*

„Kaffee ... aber Ingwertee darf auch nicht fehlen.“

Das Interview führte Tarek Gibbah.

PERSONALENTWICKLUNG FÜR TARIFBESCHÄFTIGTE

Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten

Ein Drittel der im LKA Niedersachsen tätigen Kolleginnen und Kollegen sind Tarifbeschäftigte, die aus mehr als 30 verschiedenen Berufsfeldern stammen. Mit ihrer Qualifikation und ihrem Know-how helfen sie bei der erfolgreichen Kriminalitätsbekämpfung und Gefahrenabwehr und bilden damit einen der tragenden Eckpfeiler in der professionellen und impulsgebenden Zentralstelle der niedersächsischen Polizei.

Tarifbeschäftigten bietet das LKA interne Karrieremöglichkeiten mit zum Teil eigenen bedarfsorientierten Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten in den Bereichen des Datenmanagements, der Analyse oder im kriminaltechnischen Zweig. Hinzu kommen allgemeine Aufstiegsmöglichkeiten in der Verwaltung als ein Baustein der Personalentwicklung.

Das Fortbildungsangebot etwa für die „Sachbearbeitung Datenmanagement und Analyse“ besteht aus Basisqualifizierung, vertiefender sowie spezialisierender Qualifizierung. Die Gesamtqualifizierung beträgt mindestens 40 Fortbildungstage

und ermöglicht den Tarifbeschäftigten eine Eingruppierung in die EG 9a TV-L. Im Rahmen der Personalentwicklung und Personalplanung wird zudem geeigneten Tarifbeschäftigten die Gelegenheit zur Teilnahme an einem Verwaltungslehrgang gegeben. Im Zusammenhang mit dieser beruflichen Förderung wird erwartet, dass seitens der Tarifbeschäftigten die Bereitschaft und Flexibilität, im Rahmen der dienstlichen Erfordernisse höherwertige Arbeitsplätze im LKA wahrzunehmen, besonders ausgeprägt ist.

Die Verwaltungslehrgänge bestehen aus einem Grundlehrgang von 380 Stunden

(Dauer ca. 4 Monate) und einen Abschlusslehrgang von 750 Stunden (Dauer ca. 7 Monate). Die Lehrgänge werden in Teilzeit oder Vollzeit angeboten und enden mit einer Prüfung. Eine Eingruppierung bis zur EG 12 wird dadurch möglich.

Im LKA wird mit der Initiative „Zeit für Tarif“ der Austausch über berufliche Perspektiven und Arbeitsbedingungen gefördert, besondere Leistungen werden wertgeschätzt und können durch eine Verkürzung von Stufenlaufzeiten honoriert werden.



Gruppenfoto der Polizeichefinnen und -chefs in Wiesbaden – Viel zu besprechen bei 42 Tagesordnungspunkten im Rahmen der Herbstsitzung des Arbeitskreis II – Innere Sicherheit.

Bildrechte: MI

ARBEITSKREIS II – INNERE SICHERHEIT

Herbstsitzung des AK II in Wiesbaden

Zwei Tage, 24 Teilnehmende, 42 Tagesordnungspunkte und viel zu besprechen: Die Herbstsitzung des AK II fand am 16. und 17. Oktober 2024 in Wiesbaden statt.

Auf Einladung Hessens trafen sich die Mitglieder des AK II zu Ihrer 269. Sitzung in Wiesbaden. Doch bevor sie in die offizielle Tagesordnung einstiegen, fanden sich die Chefinnen und Chefs der Polizeien von Bund und Ländern am Vorabend zum „Gesprächskreis Innere Sicherheit“ zusammen. Dieses Format hat sich seit der vergangenen Frühjahrssitzung etabliert und wurde diesmal für einen intensiven Austausch zum Thema „Hybride Bedrohungen“ genutzt.

In Zusammenhang mit den ohnehin auf der Tagesordnung befindlichen Themen „Bekämpfung der Spionage und der Sabotage“ sowie „Detektion von Drohnen und Abwehr von unkooperativen Drohnen“ wurde schnell deutlich, dass diese Materie seit dem Ende des Kalten Krieges für die Sicherheitsbehörden an Bedeutung verloren hatte. Neben der Fassung formeller Beschlüsse am Folgetag einigte sich der AK II nach Vorschlag des Niedersächsischen Landespolizeipräsidenten

Axel Brockmann auf die Notwendigkeit einer baldigen Sitzung mit dem AK IV (Verfassungsschutz), um eine gemeinsame Strategie zum Umgang mit derartigen komplexen Szenarien zu entwickeln.

Doch nicht nur dieses Thema wurde diskutiert. Nachdem sich die Untergremien AG Kripo und UA FEK seit längerem auftragsgemäß mit den „Handlungserfordernissen aus polizeilicher Sicht aufgrund strategisch relevanter Lageentwicklungen“ beschäftigt hatten, beleuchtete BKA-Präsident Holger Münch insbesondere die Belastungen durch Massenkriminalität, vor allem aus dem digitalen Raum, die eine Abstimmung mit der Justiz erfordern. Ähnlich wie im Umgang mit Meldungen des National Center for Missing and Exploited Children (NCMEC) im Bereich der Kinderpornographie möchte das BKA zukünftig auch abgestimmte Prozesse in der Bearbeitung weiterer Kriminalitätsphänomene etablieren, um die Aufwände für die Polizei und Staatsanwaltschaften zu verringern.

Der AK II wird dieses Thema für die im Frühjahr 2025 avisierte Sitzung der Gemeinsamen Arbeitsgruppe Polizei/Justiz (GAG) anmelden, die dieses Mal unter Federführung des Strafrechtsausschusses stattfinden wird.

Da bereits eine Vielzahl der Tagesordnungspunkte vorab im vorgeschalteten Umlaufverfahren beschlossen worden waren, konzentrierte sich der AK II neben den bereits genannten Schwerpunktthemen unter anderem auf die Auswirkungen der KI-Verordnung der EU auf die Polizei, die erforderlichen Maßnahmen zur Gewährung der Sicherheit in Zügen und an Bahnhöfen, die Intensivierung der zivil-militärischen Zusammenarbeit sowie die Finanzierung und Ausstattung der Bereitschaftspolizeien der Länder mit FEM durch den Bund, die der UA FEK zeitnah einer genaueren Prüfung unterziehen wird.

Anja Krämer



DIE NÄCHSTE SITZUNG

Die nächste reguläre Sitzung des Arbeitskreises II – Innere Sicherheit findet am **9. und 10. April 2025 in Potsdam** statt.

LÄNDERÜBERGREIFENDES MEE-TRAINING

Gemeinsam stark auf dem Wasser

Vom 04. bis 08. November 2024 fand ein Training der maritimen Einsatzeinheiten (MEE) der fünf Küstenländer unter Beteiligung Hessens sowie der technischen Einsatzeinheit (TEE) der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen statt. Verschiedene Inhalte aus der MEE-Konzeption wurden erprobt, um die Einsatzkompetenzen zu erweitern und die Zusammenarbeit weiter zu stärken.

Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine bringt eine Reihe von Veränderungen der globalen Sicherheitslage mit sich. Dazu gehören zunehmende Sabotageaktivitäten und neue Herausforderungen, beispielsweise im Bereich der Energieversorgung. Diese haben auch Auswirkungen auf die Anforderungen im Bereich der wasserschutzpolizeilichen Aufgaben. Beispielhaft zu nennen sind Einsätze im Zusammenhang mit Flüssigerdgas, der Schutz kritischer maritimer Infrastrukturen (KRITIS) sowie maritime Bedrohungslagen. Die Anforderungen an die Mitglieder der MEEen und deren Ausrüstung steigen daher zusehends. Angesichts begrenzter Ressourcen ist eine Zusammenarbeit der Wasserschutzpolizeien der Länder weiterhin essenziell und eine damit einhergehende intensive Fortbildung der MEEen erforderlich.

Nach der Anreise der Teilnehmenden zum Marinestützpunkt in Wilhelmshaven und der anschließenden Vorbereitung der

Boote wurde das einwöchige Training durch den Leiter der Wasserschutzpolizeiinspektion, Markus Scharf, eröffnet. Das Training wurde vom Social-Media-Team der Polizeiakademie Niedersachsen begleitet.

Die Trainingsinhalte waren zunächst Basisthemen des MEE-Konzepts. Hierzu gehören unter anderem die wasserseitige Begleitung von Schutzobjekten und der dynamische Objektschutz. Weiterhin wurden im Rahmen von Stationsausbildung Erste-Hilfe-Maßnahmen, das Vorgehen gegen Schwimmer und Störer mit Kleinfahrzeugen geübt. Ein besonderer Dank geht an dieser Stelle an die Gäste der Deutschen-Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), die sich inklusive Kleinwasserfahrzeugen (Stand-Up-Paddles und Kajaks) für diesen Teil des Trainings zur Verfügung gestellt haben.

Auch Marcel Wiegmann, Leiter der Arbeitsgruppe „Ausstattung der Wasserschutzpolizei – persönliches Führungs-

und Einsatzmittel (FEM) Management“, verschaffte sich einen Überblick über die Anforderungen an die Kälteschutzbekleidung und die persönliche Ausrüstung. Ein Highlight der Trainingswoche war ein komplexes Übungsszenario mit einer anspruchsvollen Revierfahrt im Wattenmeer.

Bestehende Handlungsansätze wurden vor dem Hintergrund stets neuer und kreativer Ansätze des polizeilichen Gegenübers evaluiert. Das Training findet üblicherweise jährlich und abwechselnd in den Küstenländern statt. Zum Abschluss des Trainings stellte Vicky Fricke, Leiterin der Maritimen Einsatzgruppe Niedersachsen, fest: „Das Training wurde erneut erfolgreich genutzt, um den gegenseitigen Austausch weiter zu intensivieren und sich auf zukünftige Einsätze und Herausforderungen gezielt vorzubereiten.“

Lasse Geertsen



1. GEN AI HACKATHON DES BKA

Niedersächsische Teams auf Platz 1 und 2

Am 16. und 17. September 2024 fand der erste Gen-AI-Hackathon der Deutschen Polizei in der Zukunftswerkstatt des Bundeskriminalamtes (BKA) in Wiesbaden statt. Unter der Schirmherrschaft des Bundesinnenministeriums (BMI) und P20 entwickelten neun Teams innerhalb von 24 Stunden einen innovativen KI-Prototypen und präsentierten diesen am Ende.

Mit zukunftsweisenden Ideen sicherte sich das Team NIKI (Niedersachsen-KI), bestehend aus einer behördenübergreifenden Kooperation der PD Oldenburg mit Jan Kirchhoff und Wladimir Ladilov sowie dem Innovation Hub NI der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen mit

Mina Zarkesh und Christoph Spellerberg, den ersten Platz. Dicht gefolgt vom Team Nordverbund auf dem zweiten Platz, welches sich aus Teilnehmern der Landeskriminalämter Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein zusammensetzte. Das LKA Niedersachsen

wurde hierbei von Fabian Thies, Christoph Nehring und Pascal Franzke von Data Solutions vertreten.

Ein Hackathon ist ein Event, bei dem Teams aus verschiedenen IT-Bereichen zusammenkommen, um in einer vorge-



Das Team NIKI, bestehend aus einer behördenübergreifenden Kooperation der PD Oldenburg mit Jan Kirchhoff und Wladimir Ladilov und dem Innovation Hub der ZPD NI mit Mina Zarkesh und Christoph Spellerberg.



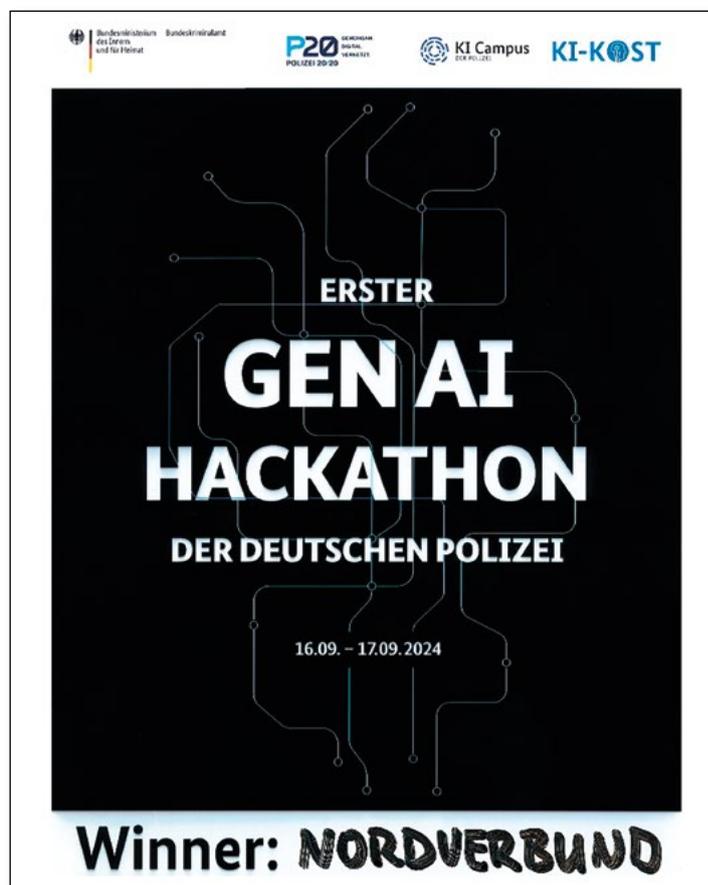
Das Team NIKI konzentriert bei der Entwicklung eines innovativen KI-Prototypen.

Bildrechte: ZPD

gebenen Zeit an einer kreativen technischen Lösung zu arbeiten. Ziel ist es, innerhalb dieser kurzen Zeit ein funktionierendes Produkt oder einen Prototyp zu entwickeln und vorzustellen. Hackathons fördern die Zusammenarbeit, Innovation und das schnelle Umsetzen von Ideen.

Ein spannender Wettbewerb und ein intensiver Austausch prägten diese außergewöhnliche Veranstaltung: Die Teilnehmenden ließen ihrer Kreativität freien Lauf und nutzten die zwei Tage nicht nur, um innovative Ideen zu entwickeln, sondern auch, um in inspirierenden Gesprächen neue Perspektiven zu gewinnen und wertvolle Kontakte zu knüpfen. In einer Atmosphäre der Zusammenarbeit arbeiteten die Teams mit beeindruckendem Engagement und setzten ihre Projektideen in kürzester Zeit erfolgreich um. Dabei brachte jedes Mitglied seine individuellen Stärken und Fachkenntnisse ein, was eindrucksvoll unter Beweis stellt, wie innovative Technologie und kreative Kooperation die Zukunft der Polizeiarbeit aktiv mitgestalten können.

Die Vision geht jedoch weit über diese ersten Erfolge hinaus: Zukünftig sollen unterschiedliche Anwendungsfälle durch spezialisierte KI-Agenten abgedeckt werden. Diese werden nicht nur die Zusammenarbeit innerhalb der Polizei in Niedersachsen verbessern, sondern auch Schnittstellen zu anderen Organisations-



einheiten schaffen. Ziel ist es, eine umfassende, skalierbare KI-Infrastruktur zu entwickeln, die kontinuierlich verbessert und trainiert wird, um den Arbeitsalltag entscheidend zu erleichtern.

Dieses ehrgeizige Vorhaben eröffnet nicht nur neue Perspektiven und Möglichkeiten im Zeitalter der digitalen Transformation,

sondern steht sinnbildlich für den Mut, die Zukunft der Polizeiarbeit aktiv zu gestalten. Es geht nicht darum, lediglich mit der Zeit zu gehen, sondern darum, die nächsten Schritte konsequent zu wagen und die Chancen innovativer Technologien voll auszuschöpfen.

Nadine Graser, Faris Lindemann



Der neue Leiter des Polizeiorchesters Martin Spahr möchte Tradition mit Inspiration verbinden und neue Klangwelten erschließen.

Foto : Gina Lux

EIN KÜNSTLER IM ÖFFENTLICHEN DIENST

Der neue Leiter des Polizeiorchesters Niedersachsen

Ein Blick hinter die Kulissen: Martin Spahr, der neue Leiter des Polizeiorchesters Niedersachsens verrät, wie er Tradition mit frischen Ideen verbindet, neue Klangwelten erschließt und das Orchester in eine spannende Zukunft führen will. Ein Gespräch über Kunst, Visionen, Herausforderungen und die Kraft der Musik.

? *Herr Spahr, Sie sind ein Künstler inmitten der Strukturen des öffentlichen Dienstes. Welcher Werdegang hat Sie zum Polizeiorchester Niedersachsens geführt?*

Spahr: Ich begann meine Karriere im Theater und war schon in meiner Schulzeit als Teil des Extrachors meines Heimattheaters aktiv. Nach meinem Dirigierstudium und ersten Engagements führte mich ein Intendanzwechsel dazu, zwei Jahre als Betriebsdirektor in der Theaterleitung zu arbeiten.

Ein Wendepunkt war mein Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen der Polizeiorchester Hessen und Baden-Württemberg, die wir bei Produktionen als Verstärkung engagierten. Ihre entspannte Art und Freude an der Arbeit beeindruckten mich. Außerdem berichtete ein Freund sehr positiv von den Vorzügen der Arbeit im Orchester einer Polizeibehörde. Als ich dann von der Ausschreibung für das Polizeiorchester Niedersachsens erfuhr, bewarb ich mich sofort.

? *Für Sie stand also schon früh fest Dirigent zu werden, woher kam dieser explizite Wunsch?*

Spahr: Als Kind sang ich im Kinderchor und spielte Hänsel in einer Aufführung von Hänsel und Gretel. Beim Auswendiglernen hörte ich die CD immer wieder und mir fiel auf, dass der Dirigent in Frankfurt es anders interpretierte. Ich mochte es nicht. Nach der Aufführung sagte meine Mutter: „Dann musst du eben Dirigent werden!“

? Sie haben in ihrer ersten Woche bereits an der bundesweiten Orchesterleiter-Tagung teilgenommen. Was konnten Sie sich von dort mitnehmen?

Spahr: Der Austausch mit den anderen Orchesterleitern war sehr wertvoll. Besonders haben mir die Einblicke in die Herausforderungen anderer Orchester geholfen. Es hat mich angeregt, darüber nachzudenken, wie wir uns innerhalb unserer Möglichkeiten weiter entwickeln können.

? Welche Ziele haben Sie als Dirigent aber auch als Leitung für das Polizeiorchester in den kommenden Jahren?

Spahr: Als neuer Leiter möchte ich das Orchester als attraktiven Arbeitgeber positionieren und das Repertoire mit zeitgenössischer Literatur erweitern. Langfristig möchte ich die Zahl der Programme erhöhen, damit wir mehr Vielfalt und frischen Wind in unser Repertoire bringen. Zudem strebe ich Kooperationen mit anderen Behörden sowie Kulturinstitutionen an und wünsche mir eine engere Zusammenarbeit mit der Musikhochschule.

? Wie sehen Sie die Rolle von Musik in der Gesellschaft?

Spahr: Musik hat eine verbindende Kraft. Sie kann Menschen zusammenbringen, unabhängig von ihren Unterschieden. Ein Freund von mir, der ein Orchester in den USA leitet, erzählte mir, wie Musik Spannungen in Zeiten von Wahlen überwinden und alle zusammenbringen kann. Diese verbindende Kraft ist für mich ein zentraler Aspekt der Musik.

? Welche Bedeutung hat ein Polizeiorchester Ihrer Meinung nach innerhalb der Polizei und in der Öffentlichkeit?

Spahr: Ein Polizeiorchester hat im Vergleich zu anderen Orchestern einen besonders wichtigen Repräsentations- und

Präventionsauftrag. Wenn wir mit unserer Musik außerdem die Arbeit der Kolleginnen und Kollegen würdigen können, ist das für mich ein Ausdruck von Respekt und Wertschätzung.

? Haben Sie bereits konkrete Vorstellungen zur musikalischen Ausrichtung des Orchesters?

Spahr: Meine Vision ist es, Programme zu entwickeln, die eine breite Zuhörerschaft ansprechen. Wir starten im nächsten Jahr mit einem Gala- und Saalkonzert unter dem Titel Metropolen, das Stücke wie „Englishman in New York“ und die Fanfare der Wiener Philharmoniker umfasst. Ich möchte ein breites Publikum ansprechen und eine musikalische Brücke zwischen verschiedenen Geschmäckern schlagen. Die Komplexität der Musik hat sich in den Jahrhunderten verändert. Klassische Musik war oft für hochqualifizierte Musiker geschrieben, während die Musik des Bürgertums später vereinfachter wurde. Die Nachkriegsgeneration brachte einen Wechsel, bei dem nicht mehr die Technik, sondern die persönliche Ausdruckskraft im Vordergrund stand. Heute erleben wir eine Renaissance der Virtuosität, besonders in symphonischen Blasorchestern.

? Gibt es Pläne für gemeinsame Auftritte mit anderen Orchestern?

Spahr: Im kommenden Jahr möchte ich ein jährliches Gemeinschaftsprojekt mit dem Heeresmusikkorps und der Bundespolizei in Hannover wiederaufleben lassen. Solche Kooperationen haben das Potenzial, das Orchester weiter zu vernetzen. Die Wirkung eines solch großen Ensembles, mit bis zu 120 Profimusikerinnen und -musikern, ist unglaublich.

? Welche Herausforderungen sehen Sie in Ihrer neuen Rolle und wie gehen Sie diese an?

Spahr: Die größte Herausforderung ist es, die „DNA“ des Orchesters zu verstehen – also die individuellen Stärken und Bedürfnisse des Einzelnen. Außerdem trage ich als Dirigent und Leiter einer Abteilung in

der Polizei viel Verantwortung. Es ist mir wichtig, regelmäßig Feedback einzuholen und Entscheidungen mit der Tradition des Orchesters und der Behörde in Einklang zu bringen.

? Gibt es ein bestimmtes Erlebnis oder Konzert aus Ihrer Vergangenheit, das Ihnen bis heute besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Spahr: Ein unvergessliches Erlebnis war ein Kinderkonzert, bei dem 1.800 Kinder in einer Sporthalle klatschten – der Klang ihrer Händchen war wie Regen, der gegen ein Fenster prasselt. Außerdem ist es immer ein Highlight, wenn Laien und Profis zusammen spielen.

? Zum Schluss würde ich gerne wissen: Wie haben Ihre Freunde und Familie auf ihre Entscheidung reagiert, die Leitung des Polizeiorchesters in Niedersachsen zu übernehmen?

Spahr: Meine Familie freut sich sehr für mich, auch wenn der Umzug von Gießen nach Niedersachsen eine Herausforderung bedeutet. Meine Familie kann leider erst im Sommer nachkommen. Aber es ist eine spannende Zeit und wir freuen uns auf den nächsten Schritt.

? Welche Themen bewegen Sie neben der Musik in Ihrem Leben?

Spahr: Als Familienvater interessieren mich vor allem Themen wie Ernährung und Nachhaltigkeit. Ich koche gerne und komme aus einer Familie, die viel aus dem eigenen Garten geerntet hat. Zudem denke ich viel über den digitalen Wandel und die Klimaherausforderungen nach, besonders im Hinblick auf die Auswirkungen auf uns als Gesellschaft und Familie und was wir als Einzelne beitragen können.

Das Interview führte Gina Lux.



Zusammen mit dem Sänger Bendix Amonat begeisterte das Polizeiorchester Niedersachsen das Publikum mit seinem musikalischen Programm.

MUSIK FÜR DEN GUTEN ZWECK

Benefizkonzert: Begeisterung und Engagement in Nienburg

Ein Abend, der Herzen und Stimmen bewegte: Das Benefizkonzert des Polizeiorchesters Niedersachsen im Nienburger Theater war ein voller Erfolg. Mit einem breiten Repertoire und großer Leidenschaft sorgten die Musikerinnen und Musiker nicht nur für beste Unterhaltung, sondern sammelten auch Spenden für einen wichtigen Zweck.

Ende Oktober 2024 wurde das Nienburger Theater zum Schauplatz eines ganz besonderen Konzerts: Das Polizeiorchester Niedersachsen begeisterte unter der Leitung von Björn Vüllgraf und mit Sänger Bendix Amonat die zahlreichen Besucherinnen und Besucher. Mit einem Programm, das von klassischen Meisterwerken bis hin zu modernen Pop-Hits reichte, schuf das Orchester ein einzigartiges Klangerlebnis. Die Atmosphäre im nahezu voll besetzten Saal war geprägt von Begeisterung und der Freude am gemeinsamen Erlebnis.

Das Konzert wurde vom „Rotary Club“ Nienburg-Neustadt in Kooperation mit der Polizeiakademie Niedersachsen und der Polizeiinspektion Nienburg/Schaumburg organisiert. Neben der musikalischen Darbietung stand ein klares Ziel im Vordergrund: Die Unterstützung der Arbeit der Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau.

Der gesamte Erlös aus Eintrittsgeldern und Spenden fließt in die internationalen Jugend- und Bildungsprojekte des Trägervereins, der sich der Aufarbeitung der NS-Zwangsarbeit in der Pulverfabrik Liebenau widmet.

Carsten Rose, Direktor der Polizeiakademie Niedersachsen, unterstrich die Bedeutung des Engagements: „Nach 2023 war dies unser zweites gemeinsames Benefizkonzert. Es ist beeindruckend, wie Musik nicht nur Menschen verbindet, sondern auch konkrete Unterstützung für wichtige Projekte ermöglicht. So stärken wir die Jugendarbeit der Gedenk- und Bildungsstätte und fördern die Erinnerungskultur.“

Barbara Weissenborn, Präsidentin des „Rotary Club“ Nienburg-Neustadt, zeigte sich begeistert: „Es ist inspirierend zu erleben, wie Musik einen so wichtigen Beitrag zu Toleranz und Verständnis leistet. Gemeinsam setzen wir ein klares Zeichen für eine offene Gesellschaft.“

Martin Guse, Geschäftsführer des Vereins Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau, hob die Wirkung der Spenden hervor: „Diese Unterstützung ermöglicht uns, unsere internationale Bildungsarbeit fortzuführen. Sie hilft, das Bewusstsein für Menschenrechte und Toleranz durch faktenbasierte Aufklärung und persönliche Begegnungen zu stärken.“

Das Benefizkonzert war nicht nur ein musikalischer Genuss, sondern auch ein klares Zeichen dafür, dass Musik Brücken bauen und Gutes bewirken kann. Dank gilt allen Organisatoren, den Musikerinnen und Musikern sowie den Unterstützerinnen und Unterstützern, die diesen Abend möglich gemacht haben. Ein Erfolg, der Lust auf mehr macht: Die Vorfreude auf das nächste Benefizkonzert ist bereits spürbar.

Patricia Höft

EINE ERFOLGSGESCHICHTE DER ZUSAMMENARBEIT

15 Jahre Gemeinsame Ermittlungsgruppe Bremen-Oldenburg

Seit ihrer Gründung im Juni 2009 ermittelt die Gemeinsame Ermittlungsgruppe der Polizei Bremen und der Polizeidirektion Oldenburg (GEBO) in Fällen, die Landesgrenzen überschreiten. Mit 29 Umfangsverfahren und einer engen Zusammenarbeit mit vier Staatsanwaltschaften hat sich die GEBO als feste Institution zur Bekämpfung mittlerer und schwerer Kriminalität etabliert.

Ein gemeinsamer Ansatz seit 2009

Die GEBO wurde im Juni 2009 als dauerhafte Einrichtung ins Leben gerufen. Ziel war und ist es, die Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen zu intensivieren und grenzüberschreitende Kriminalität effektiver zu bekämpfen. Die GEBO, die ihren Sitz in Bremen hat, besteht aus Beamtinnen und Beamten aus Bremen und Oldenburg. Die Einheit ermittelt in Fällen, die sowohl Bremen als auch das direkte Umland betreffen, und erfordert daher eine koordinierte und spezialisierte Zusammenarbeit.

Vor der Gründung gab es zwar temporäre Ermittlungsgruppen, deren Erkenntnisse und Strukturen gingen jedoch nach Abschluss der Ermittlungen oft verloren. Die feste Implementierung der GEBO sollte dieses Problem lösen und eine nachhaltige Zusammenarbeit gewährleisten. Die Grundlage hierfür bildete eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Polizei Bremen und der Polizeidirektion Oldenburg, die rechtliche und organisatorische Hürden abbaute.

Koordination mit Staatsanwaltschaften

Ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit der GEBO ist die enge Abstimmung mit den Staatsanwaltschaften Bremen, Stade, Oldenburg und Verden. Eine zentrale Ansprechperson unter den Leitenden Oberstaatsanwälten koordiniert dabei die Verfahren und entscheidet, welche Staatsanwaltschaft jeweils zuständig ist. Gerade bei umfangreichen Verfahren, die mehrere Zuständigkeitsbereiche betreffen, hat sich diese Herangehensweise als effektiv erwiesen. Dies erleichtert die Ermittlungsarbeit und sorgt für eine klare Zuständigkeit.

Kooperation als Schlüssel

Seit ihrer Gründung hat die GEBO gezeigt, dass eine institutionalisierte Zusammenarbeit von Polizei und Staatsanwaltschaften ein wichtiger Baustein zur Bekämpfung grenzüberschreitender Kriminalität ist. Neben der organisatorischen Struktur spielt auch der direkte Austausch zwischen den Ermittlerteams aus Bremen und Oldenburg eine wichtige Rolle.

Erst vor wenigen Monaten führte die intensive Arbeit der GEBO zur Vollstreckung von sieben Haftbefehlen in drei Ermittlungsverfahren der Staatsanwalt-

schaft Bremen. In Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen wurden dabei 15 Objekte durchsucht.

Oldenburgs Polizeipräsident Andreas Sagehorn hebt die Bedeutung dieser Zusammenarbeit hervor: „Kriminelle halten sich nicht an Landesgrenzen. Die feste Einrichtung der Gemeinsamen Ermittlungsgruppe und ihre Ermittlungserfolge tragen maßgeblich dazu bei, die Sicherheit in Bremen und der Polizeidirektion Oldenburg weiter zu erhöhen.“

Blick nach vorn

Mit der Erfahrung aus 15 Jahren gemeinsamer Ermittlungsarbeit steht die GEBO weiterhin vor der Aufgabe, sich neuen Herausforderungen in der Kriminalitätsbekämpfung anzupassen. Die Zusammenarbeit bleibt dabei ein zentraler Faktor, um auch in Zukunft grenzüberschreitende Kriminalität gezielt anzugehen.

Die Arbeit der GEBO zeigt auch, dass eine enge Kooperation zwischen Polizei und Staatsanwaltschaften wichtige Synergien schaffen kann, die über einzelne Verfahren hinaus Wirkung zeigen – sowohl für die Ermittelnden als auch für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger in Bremen und Niedersachsen.

Liesia Volkmann

TRAINING FÜR DEN ERNSTFALL

Besondere Lagen – Polizeiführungen zeigen sich einsatzbereit

CBRN-Einsätze, komplexe Herausforderungen, neue Teilnehmendengruppen – die Fortbildung für Polizeiführungen in Besonderen Lagen 2024 (PVP-Fortbildung) hat Maßstäbe gesetzt. In drei intensiven Tagen wurden Strategien trainiert, Kompetenzen gestärkt und Schwachstellen erkannt.

Vom 12. bis 14. November 2024 fand die vierte Fortbildung für Polizeiführungen in Besonderen Lagen (PVP-Fortbildung) statt. Mit einem erweiterten Teilnehmerkreis von 80 Personen bewies die Veranstaltung erneut ihre zentrale Rolle für die polizeiliche Einsatzführung. Erstmals nahmen neben Inspektionsleitungen auch PVP-Vertretungen, das Landespolizeipräsidium, das Landeskriminalamt (LKA NI) und die Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI) sowie die Themenverantwortlichen der landesweit aufzufindenden Einsatzabschnitte teil.

Im Fokus: CBRN-E-Szenarien

Der Schwerpunkt der diesjährigen Fortbildung lag auf der Bewältigung von chemischen, biologischen, radiologischen, nuklearen und explosiven Bedrohungslagen – kurz: CBRN-E. Solche Szenarien stellen die Polizei sowie alle beteiligten Behörden und Organisationen vor besondere Herausforderungen. Besonders

interessant war deshalb der Erfahrungsbericht der Einsatzleitenden der Polizei Köln und des Bundeskriminalamtes (BKA) zum Einsatz in Köln-Chorweiler 2018. Seinerzeit war dort bei einer als Gefährder eingestuften Person der hochtoxische Stoff Rizin entdeckt worden.

Praxisorientiertes Lernen

In drei Arbeitsphasen beschäftigten sich die Teilnehmenden mit konkreten Aufgabenstellungen, deren Ergebnisse anschließend im Plenum vorgestellt und konstruktiv diskutiert wurden. Die Kombination aus Planbesprechungen, Fachvorträgen und Videobeiträgen ermöglichte dabei eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit diesen komplexen Einsatzlagen. Insbesondere die Videobeiträge machten das Szenario realistisch sowie greifbarer und sorgten dafür, dass die Teilnehmenden noch stärker in die komplexen Einsatzlagen eingebunden wurden und konkrete Handlungsoptionen erarbeiten konnten.

Die Fortbildung zeigt eindrucksvoll: Die Polizei Niedersachsen verfügt über fundierte Fähigkeiten zur Bewältigung solcher Lagen, nicht zuletzt, Dank der Expertise verschiedener Behörden, wie dem LKA Niedersachsen, der ZPD Niedersachsen (Taktischer Trupp CBRN), des SEK Niedersachsen und des Unterstützungsverbundes der Bundespolizei. Gleichzeitig wurde erkannt, dass in bestimmten Bereichen noch Optimierungspotenzial vorhanden ist, das in Zukunft maximal ausgeschöpft werden soll.

Ausblick: PVP-Fortbildung 2025

Wie im Einsatzmanagement üblich gilt: Nach dem Einsatz, ist vor dem Einsatz! Die Vorbereitungen für die PVP-Fortbildung 2025 laufen bereits – mit dem Ziel, weiterhin praxisnahe und effektive Schulungen für Polizeiführungen in Besonderen Lagen anzubieten.

Mareike Baltaga



PD Simon Grommisch begrüßte die Teilnehmenden in Lüchow.



Die Ergebnisse der Aufgabenstellungen wurden vorgestellt und diskutiert.



Professorin an der Polizeiakademie Dr. habil. Heike Matthias-Ripke, Leiterin der Abteilung 1 – Studium und Lehre, eröffnete die Veranstaltung.



Dr. habil. Heike Matthias-Ripke (Mitte) mit den Referierenden (von links) Dr. Daniela Klimke, Leiterin des IKrIS, Professor Dr. Dr. Eric Hilgendorf, Dr. Thomas Galli und Richterin am OLG Celle Dr. Jana Zapf.

ENTKRIMINALISIERUNG IM STRAFRECHT

„Gerechtes Recht?“ – Über den Sinn und Unsinn des Strafens

Bereits zum siebten Mal lud die Polizeiakademie Niedersachsen zur Rechtswissenschaftlichen Tagung in das Inforum nach Hannover ein. Gäste aus Justiz, Polizei sowie Lehre und Forschung kamen zusammen, um sich zum Thema „Forderungen und Tendenzen zur Entkriminalisierung“ auszutauschen. Rechtsexpertinnen und -experten hielten dazu Vorträge.

Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen, neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und einer kritischen Betrachtung des bestehenden Strafrechts wird die Diskussion um die Entkriminalisierung verschiedenster Delikte immer intensiver geführt.

Am 14.10.2024 legte das Bundesministerium der Justiz den „Entwurf zur Modernisierung des Strafrechts“ vor – Ziel: Entkriminalisierung. Kurz darauf fand die 7. Rechtswissenschaftliche Tagung der Polizeiakademie Niedersachsen (PA NI) in Hannover zum Thema „Forderungen und Tendenzen zur Entkriminalisierung“ statt. Über 60 Fachleute aus Justiz, Polizei, Bundeswehr, Bildung und Forschung diskutierten die Notwendigkeit und Auswirkungen von Entkriminalisierungsmaßnahmen. Weitere Interessierte nahmen per Live-Stream teil.

Professorin Dr. habil. Heike Matthias-Ripke, Leiterin Abteilung 1 – Studium und Lehre an der PA NI, eröffnete die Veranstaltung. Sie betonte die emotionale und kontroverse Natur des Themas und stellte die Frage, ob die Entkriminalisierung derzeit strafbarer Verhaltensweisen gerechtfertigt, sinnvoll oder gar notwendig sei.

Die Vorträge boten verschiedene Perspektiven: Professor Dr. Dr. Eric Hilgendorf, Ordinarius für Strafrecht an der Universität Würzburg, hob hervor, dass oftmals eher eine Ausweitung der Strafbarkeit im Vordergrund stehe. Hierbei sprach er von einem „Wettlauf der Strafrechtsnormen“. Frau Richterin am OLG Celle Dr. Jana Zapf ist Mitglied des Präsidiums des Deutschen Richterbundes. Sie stellte die aktuellsten Entkriminalisierungsvorschläge dar und ordnete diese in die Sichtweise des Richterbunds ein. Entkriminalisierung stelle demnach oft nur die Streichung „toter Tatbestände“ dar.

Frau Professorin an der PA NI Dr. Daniela Klimke, Leiterin des Instituts für Kriminalitäts- und Sicherheitsforschung, führte aus, wie in der Vergangenheit vor allem geänderte Wertevorstellungen und gesellschaftspolitische Erwägungen zur Streichung von Straftatbeständen geführt haben. Sie erinnerte an den fragmentarischen Charakter des Strafrechts und mahnte zur Zurückhaltung bei der Schaffung neuer Strafnormen.

Abschließend stellte Dr. Thomas Galli, früherer Leiter zweier Justizvollzugsanstalten die Wirksamkeit von Resozialisierung in Frage und hob den menschlichen Wunsch nach Vergeltung hervor: „Bei dem Gedanken an Strafe werden ähnliche Areale im Gehirn angesprochen wie bei dem Gedanken an Schokolade.“

Die Vorträge führten zu einem lebhaften und konstruktiven Dialog über die Zukunft des Strafrechts.

PILOTPROJEKT **twitch**

„Wir wollen nicht mehr vom Selben, sondern Neues ausprobieren“

Die Polizeidirektion Hannover betritt digitales Neuland: Als erste deutsche Polizeibehörde ist sie mit einem eigenen Account im sozialen Netzwerk „Twitch“ vertreten. Ziel ist es, die Präsenz im digitalen Raum zu erweitern, Kriminalprävention zu betreiben und Jugendliche für die Arbeit bei der Polizei zu begeistern.

Die PD Hannover ist die erste deutsche Polizei, die ihre Aktivitäten auf die Plattform „Twitch“ ausdehnt. Im Mittelpunkt steht hier das Streaming. Laut eigenen Angaben kommen auf „Twitch“ jeden Tag Millionen von Menschen live zusammen, um zu chatten, zu interagieren und gemeinsam für Unterhaltung zu sorgen. Laut der Seite „Twitchtracker.com“ verzeichnete die Plattform mit rund 6,7 Millionen gleichzeitigen Usern im Sommer 2024 ihren Zuschauerrekord. Das waren in etwa so viele Zuschauerinnen und Zuschauer, wie sie die deutsche Fußball-Nationalmannschaft zuletzt in der Nations League vor den TV gezo-gen hat.

Mehrere Spiele im Angebot

Apropos Fußball: Unter anderem mit dem Live-Gaming vom Fußball-Klassiker „EA Sports FC 2025“, aber auch mit den Titeln „Minecraft“, dem witzigen Battle-Royal-Game „Fall Guys“ und dem Racing-Spiel „The Crew Motorfest“ wollen die ausgewählten Social-Media-Cops Twitch an fünf Stunden pro Woche mit der Community in Kontakt treten. Durch ihre teils mehrjährigen originären Verwendungen im Einsatz- und Streifendienst sowie im Zentralen Kriminaldienst bringen sie neben ihrer privaten Vorliebe fürs Gaming auch gehörig Fachexpertise mit.

Präsent und ansprechbar

„Wir erreichen Menschen, an die wir auf anderem Wege nicht rankommen. An Menschen, die ihren Fokus eher auf den digitalen Raum legen, die aber auch ein Recht darauf haben, dass wir für sie ansprechbar sind“, erklärt Polizeivizepräsident Thorsten Massinger die Motivation hinter dem Start bei „Twitch“. Über das Streaming können die Twitch-Officer nicht nur auf Augenhöhe angesprochen werden, sondern auch die Präsenz von Polizei im digitalen Raum entfalten und Wirkung erzielen. „Die Aktivitäten sind wichtig im Bereich der Kriminalprävention“, sagt Thorsten Massinger.

Nachwuchsgewinnung als Ziel

Erfahrungen bei Twitch hat unter anderem die dänische Polizei gesammelt. Die Kolleginnen und Kollegen der „Politiets Online Patro-lje“ streamen seit April 2022 live bei „Twitch“ und haben nicht nur gezeigt, dass sie mit diesem Schritt zukunfts-gewandt sind. Auch konnten die Beamtinnen und Beamten mehrere Dut-zend Ermittlungsverfahren einleiten. „Die Präsenz bei Twitch ist auch hervor-ragend für die Nachwuchsgewinnung ge-eignet“, sagt Thorsten Massinger. Denn wer hier streamt, wirkt alles andere als verstaubt, sondern ziemlich cool. Und aufgrund der direkten Austauschmöglich-keiten beim Gaming und über den Chat können auch interessante Fragen zum Polizeidienst, zur Ausbildung und zu Kar-rieremöglichkeiten beantwortet werden.



Symbolbild twitch



Bildrechte: PD Göttingen



PVP Mathias Schröder begrüßt die Teilnehmenden der Auftaktveranstaltung.

Angehörige der PD Göttingen mit den Studierenden, die an dem Projekt mitarbeiten werden.

NEUER BLICK AUF FÜHRUNG

„Ten2Lead“: PD Göttingen kooperiert mit Universität

Im Januar 2024 trat der Erlass „Anforderungen an Personalführung“ in Kraft. Darin enthalten sind die zehn Anforderungen an Personalführung („Ten2Lead“), die das Idealbild einer Führungskraft in der Polizei abbilden. Zudem werden dort neun Kernkompetenzen aufgeführt, die die Basis für die zukünftige Führungskräfteauswahl und -entwicklung bilden. Diesen neun Kernkompetenzen wiederum werden Verhaltensanker zugeordnet, die der weiteren Ausschärfung der Kompetenzen dienen.

Um die Inhalte des Erlasses in der Polizeidirektion Göttingen auszugestalten und weiterzuentwickeln, befasst sich eine Arbeitsgruppe aus dem Stab mit dem Thema. Aus dieser Gruppe entstammt die Idee, die Fachexpertise der Georg-August-Universität Göttingen in Form einer Kooperation mit der Polizei zu nutzen. In Zusammenarbeit mit Dr. Benedikt Graf vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie der Universität wurde die Idee schließlich mit Leben gefüllt. Dr. Graf, zuständig für die Abteilung Arbeits- und Organisationspsychologie, hat während seiner Tätigkeit an der Universität Trier bereits mit der rheinland-pfälzischen Polizei ein Projekt für Führungskräfte zusammen mit der Hochschule der Polizei Rheinland-Pfalz realisiert. Auch für die Zusammenarbeit mit der Polizeidirektion Göttingen war er schnell zu begeistern. Im November fiel schließlich der Startschuss für die

Kooperation. Dr. Graf war mit sieben Masterstudierenden der Göttinger Universität zu Gast bei der PD Göttingen. Die Veranstaltung eröffnete Polizeivizepräsident Mathias Schröder, der betonte, dass die Zusammenarbeit zwischen der Polizei und der Universität in Göttingen keineswegs selbstverständlich sei. Weiter stellte er fest, Führungsmerkmale seien keine Selbstläufer und die Verbindlichkeit des eigenen Handelns sei für Führungskräfte entscheidend. Aus der Kooperation erhoffte er sich einige Hinweise der Studierenden, wie das Thema „Ten2Lead“ weiterentwickelt werden kann. Auch Dr. Benedikt Graf richtete im Anschluss das Wort an die Anwesenden. Er freute sich insbesondere, dass die Kooperation nach so kurzer Planungsphase bereits umgesetzt werden konnte. Angedacht ist eine Dauer von einem, vielleicht zwei Semestern.

Darauf folgte ein Vortrag über Skype von Daniel Dahlke, Angehöriger des niedersächsischen Innenministeriums. Er ordnete die Entstehung des Erlasses in den gesellschaftlichen Kontext ein und stellte heraus, dass fachliche Kompetenzen für Führungskräfte zunehmend weniger wichtig seien. Stattdessen rückten Merkmale wie Vertrauen, Kommunikationsfähigkeit und Empathie in den Fokus. Vor diesem Hintergrund sei das alte kooperative Führungssystem durch ein wertorientiertes System abgelöst worden. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung erhielten die Studierenden Einblicke in die Arbeit der Polizei, auf deren Basis sie zukünftig weiterarbeiten können. Kern der Kooperation sollen qualitative Interviews mit Führungskräften aus der Polizeidirektion Göttingen sein, um daraus Schlüsse für die Weiterentwicklung von „Ten2Lead“ zu ziehen.

DIE PERSONENSPÜRHUNDE DER POLIZEIDIREKTION LÜNEBURG

Spürnasen für das ganze Land

Hunde sind aus der täglichen Polizeiarbeit kaum wegzudenken. Sie sind – gemeinsam mit ihrem Hundeführer/ihrer Hundeführerin – vielseitig einsetzbar und eine wertvolle Unterstützung des täglichen Polizeidienstes. Dazu zählen auch die Personenspürhunde (PSH), die der Diensthundeführerstaffel der Polizeidirektion Lüneburg angehören und auf dem Gelände der Polizeiinspektion Celle beheimatet sind.

„Wir haben sechs Stellen und Hunde, von denen aber aktuell nur vier im Einsatz sind!“ klärt Personenspürhundeführer Timo Schulz auf. Zwei Hunde befinden sich nämlich aktuell noch in der zweijährigen Ausbildung. Apropos Hunde: Im Gegensatz zu den klassischen „Mali-Schutzhunden“ werden die Spürnasen im Welpenalter aus der Gruppe der

Lauf- und Schweißhunde rekrutiert. „Das machen wir deswegen, weil diese Hunde in der Regel aus intrinsischer Motivation suchen!“, erklärt Schulz.

Doch wie „arbeitet“ eigentlich ein PSH?

Er sucht die Spur eines individuellen menschlichen Geruches. Als Vorgabe

dient ein sogenannter Geruchsträger, welcher den individuellen Geruch der zu suchenden Person trägt. Der Geruchsträger ist die wichtigste Grundlage der Suche, die am letzten gesicherten Aufenthaltsort der gesuchten Person startet. Dabei kommt der PSH in der Regel nicht bei der gesuchten Person an, sondern rekonstruiert die Spur der/des Gesuchten.



Timo Schulz und sein Diensthund nehmen die Fährte auf.



Die Personenspürhunde rekonstruieren die Spuren von Gesuchten.

„Wir werden niedersachsenweit und regelmäßig auch über die Landesgrenzen hinaus eingesetzt“, führt der Oberkommissar aus. Die PSH werden für Einsätze zur Gefahrenabwehr – klassischerweise Vermisstensachen – und zur Strafverfolgung – beispielsweise bei der Suche nach Tätern – eingesetzt. Auch bei der Suche nach entflohenen Häftlingen werden sie angefordert. Ergänzend zu den „Vierbeinern der Polizei“ gibt es noch private Rettungshundeorganisationen, die mit ihren Hunden, nach bestandenen Prü-

fungen und Sichtung durch das Zentrale Diensthundewesen (ZDHW) der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen, auch bei Vermisstensachen unterstützen können.

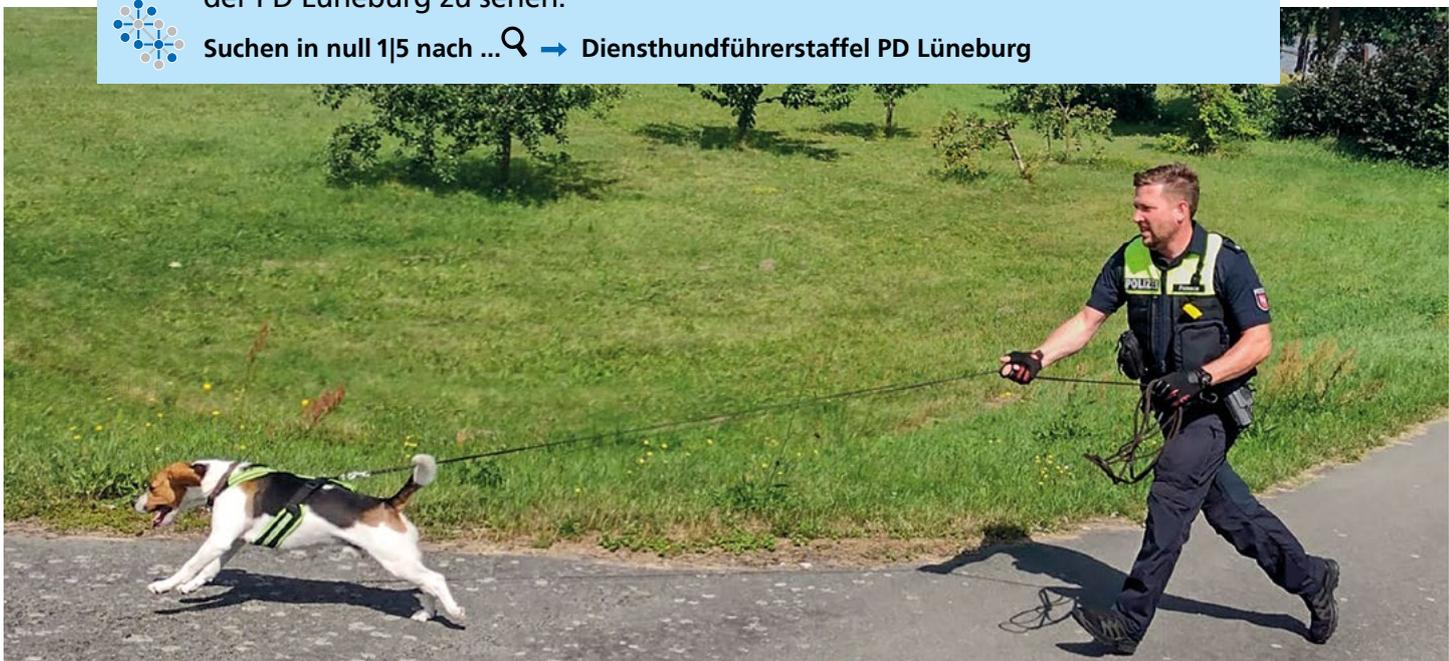
Die Spürnasen feiern auch regelmäßig Erfolge: Ein 79-jähriger Mann wurde im Bereich Wolfenbüttel vermisst. PSH „Matti“ suchte vom zuletzt gesicherten Aufenthaltsort in Ohrum, an der dortigen Landstraße entlang bis zum Abzweig einer Windmühle. Hier schlug sich „Matti“ bis zur Oker durch und zog

einen großen Kreis, bis er schließlich das Ende anzeigte. Durch eingesetzte Kräfte konnte der Vermisste dann im Nahbereich dieses Kreises, etwa 50 Meter entfernt, im Unterholz aufgefunden werden. Nach einem Tötungsdelikt rekonstruierten zudem zwei Personenspürhunde den zehn kilometerlangen Fluchtweg der Täter. Dadurch stießen die Einsatzkräfte auf wichtige Videoaufzeichnungen einer Tankstelle und fanden in einem Maisfeld eine blutverschmierte Jacke. Tolle Ergebnisse unserer niedersächsischen Spürnasen!

Tarek Gibbah


Weitere Erfolge und Infos gibt es im null 1|5-Blog der Diensthundführerstaffel der PD Lüneburg zu sehen:

Suchen in null 1|5 nach ...  **→ Diensthundführerstaffel PD Lüneburg**



Die Fellnasen folgen dem „frischesten“ Geruch der gesuchten Person.

POLIZEI NIEDERSACHSEN Einsatzkarte

„Schwerer“ Diebstahl

Vor einer Kneipe in Cuxhaven wurde eine 30kg schwere Kapitänsstatue entwendet. Zeugen entdeckten „den Kapitän“ kurze Zeit später auf einer Bank sitzend am Deich mit Blick zur Nordsee.



Bildrechte PI Cuxhaven

Kapitänsstatue: Dem Kapitän sollte der Ausblick auf die raue See wohl nicht verwehrt werden.

Kuh mitten im Wohngebiet

In ländlichen Gebieten ein übliches Bild – mitten in der Stadt jedoch sehr ungewöhnlich: Da schauten die Wilhelmshavener nicht schlecht, als eine Kuh mitten im Wohngebiet umherirrte.



Bildrechte PK Volkmann

Wo geht's zur nächsten Weide?



Großartiger Ermittlungserfolg der ZKI Oldenburg

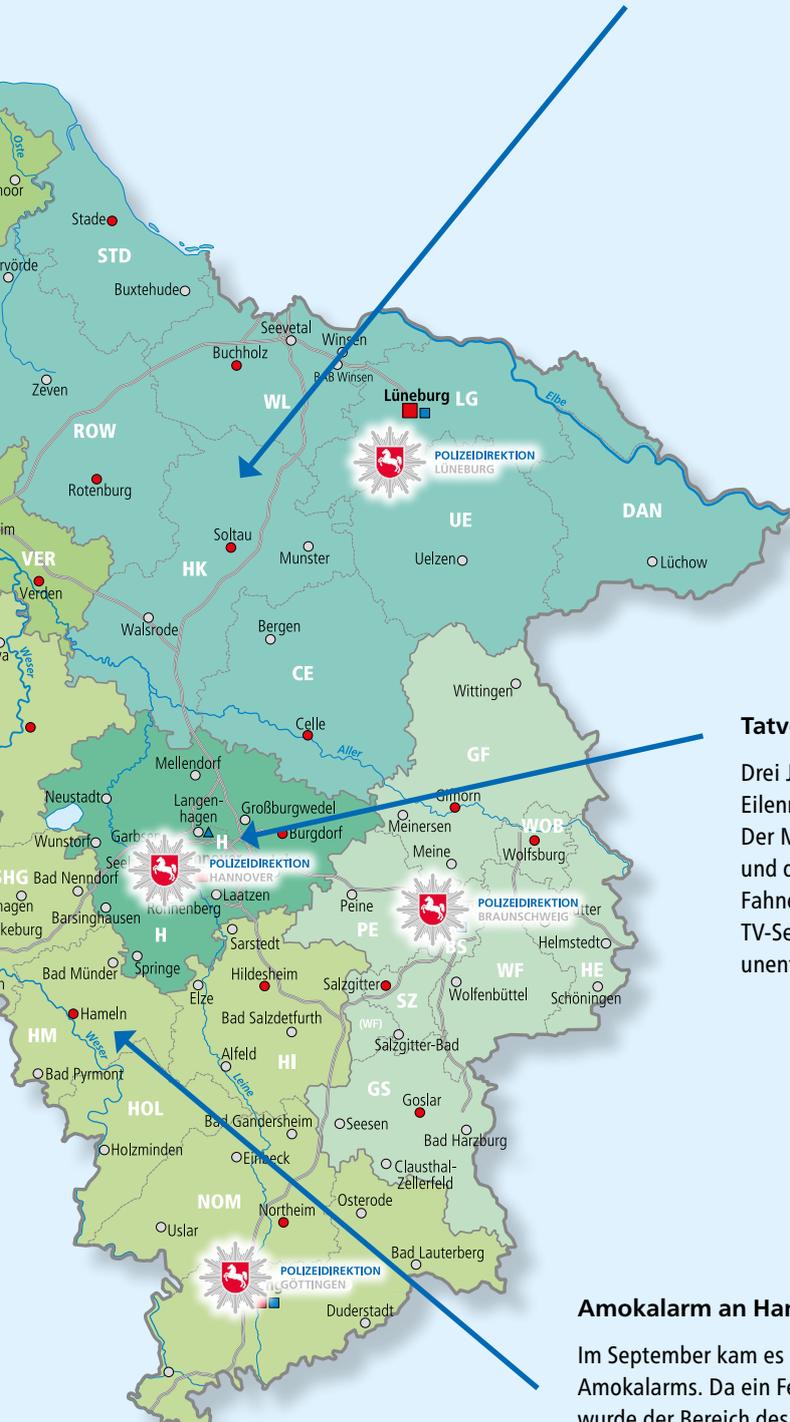
Im EK „Sphinx“ kam es zu mehreren Festnahmen im In- und Ausland, nachdem ein Vendor zuvor über das Darknet Pakete mit Hardtdrogen u. a. nach Deutschland verschickt hat.

Fünfzehn Kilogramm Marihuana sichergestellt

Im Rahmen einer Großkontrolle an der A 7 im Bereich der Polizeiinspektion Heidekreis wurde ein 26-jähriger Fahrer eines Mietfahrzeuges überprüft. Er unterzog sich einem Urintest, der positiv auf THC reagierte. Bei der anschließenden Durchsuchung des Fahrzeuges stießen die Beamtinnen und Beamten auf mehr als 15 Kilogramm Marihuana. Versteckt waren sie in drei Sporttaschen im Kofferraum.



Das sichergestellte Marihuana
Bildrechte: PD LG



Tatverdächtigen festgenommen

Drei Jahre nach der Tötung eines Obdachlosen im hannoverschen Stadtwald Eilenriede hat die Polizei im November einen Tatverdächtigen festgenommen. Der Mann hatte sich zuvor in Nordrhein-Westfalen bei der Polizei gemeldet und die Tat eingräumt. Trotz akribischer Ermittlungen und öffentlichen Fahndungsdrucks, unter anderem durch eine Vorstellung des Falls in der TV-Sendung „Aktenzeichen XY ...“ war der Tatverdächtige lange Zeit unentdeckt geblieben.

Amokalarm an Hamelner Gesamtschule

Im September kam es an einer Gesamtschule in Hameln zur Auslösung eines Amokalarms. Da ein Fehlalarm vorerst nicht ausgeschlossen werden konnte, wurde der Bereich des Schulkomplexes großräumig abgesperrt. Knapp 2000 Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule und des angrenzenden Gymnasiums mussten das Schulgebäude verlassen. Erst nachdem beide Schulen durch Polizeikräfte durchsucht worden waren, konnte ein Fehlalarm bestätigt werden. Erstmeldungen zu vermeintlichen Schussgeräuschen und einer eingeschlagenen Fensterscheibe bestätigten sich nicht. Im Nachgang stellte sich heraus, dass ein 13-jähriger Schüler einer anderen Hamelner Schule den Alarmknopf als Mutprobe betätigt hatte.

LSBTIQ UND DIVERSITÄT

Erster Fachkongress LSBTIQ und Diversität der Polizei Niedersachsen

Erstmals hat die Polizei Niedersachsen Ende vergangenen Jahres einen Fachkongress mit dem Schwerpunkt LSBTIQ veranstaltet. Das starke Signal: Vielfalt und Respekt sind nicht nur gesellschaftliche Werte, sondern auch zentrale Eckpfeiler moderner Polizeiarbeit.

Am 12. November 2024 schrieb die Polizei Niedersachsen Geschichte: Der erste Fachkongress der Polizei mit dem Schwerpunkt LSBTIQ markierte einen Wendepunkt in der Polizeiarbeit. Die Veranstaltung war ein starkes Zeichen für den Willen der Polizei Niedersachsen, als Vorbild für eine inklusive Gesellschaft voranzugehen. Der vom Landeskoordinator LSBTIQ, Leon Dietrich, organisierte und gestaltete Kongress wurde durch die Behördenleitungen der Polizeidirektion Hannover mit Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten, der

Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen mit Polizeipräsident Roger Fladung sowie der Polizeiakademie Niedersachsen mit Direktor Carsten Rose und den polizeilichen Ansprechpersonen für LSBTIQ unterstützt.

Plattform zum Austausch

Mit etwa 150 Teilnehmenden aus der Polizei Niedersachsen, landes- und bundesweiten Vertretungen von Wissenschaft, Politik, Gesundheitswesen, Polizei und

Zivilgesellschaften sowie LSBTIQ-Vereinen und -Verbänden bot der Kongress eine Plattform, um sich auszutauschen und Maßnahmen für eine inklusivere Polizeiarbeit zu entwickeln. Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten eröffnete mit den Worten: „Vertrauen stärken, Haltung zeigen, Werte leben – das sind die Eckpfeiler unserer Arbeit.“ Innenministerin Daniela Behrens betonte per Videobotschaft: „Wir alle tragen die Verantwortung, Werte wie Freiheit und Toleranz täglich zu leben.“ Swantje Schendel, queer-



politische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen, ergänzte: „Solange es Angriffe gegen Minderheiten gibt, müssen wir uns weiterentwickeln.“

Bewegende Wortbeiträge

Emre Celik, Antidiskriminierungsexperte, rief dazu auf, Diskriminierung durch Veränderungen in der Arbeitskultur zu bekämpfen. Helmut Metzner von der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld beleuchtete die queere Geschichte im Kontext der Polizei, während Julia Monro eindringlich auch auf die zunehmende Hassgewalt gegen Trans*-, Inter*- und nicht-binäre Menschen hinwies: „Wir brauchen die Hilfe der Polizei.“ Veuve Noire, Familienbotschafterin von „Olivia-macht-Schule“, und Mo Asumang, Regisseurin und Bundesverdienstkreuzträgerin, rundeten das Programm mit bewegenden Beiträgen ab.

Workshops suchen nach Antworten

Vier Workshops boten Raum für Lösungen: Strategien gegen Queerfeindlichkeit, Lebensrealitäten queerer Menschen im Polizeialltag, inklusive Führungskultur und der Dialog zwischen Polizei und LSBTIQ-Community. Die Workshops wurden u. a. durch die polizeilichen Ansprechpersonen



Mo Asumang, Regisseurin und Bundesverdienstkreuzträgerin.

Bildrechte: ZPD

LSBTIQ der Polizei Niedersachsen, Expertinnen und Experten wie Dr. Verena Molitor, Kristina Schäfer und Holger Edmaier („100 % Mensch“) mitgestaltet und geleitet. Die Ergebnisse der Workshops unterstrichen die Bedeutung von Kommunikation, Respekt und Haltung und zeigten auf, wie durch gezielte Maßnahmen eine inklusivere und gerechtere Polizeiarbeit erreicht werden kann.

Ein Tag voller offener Gespräche, neuer Impulse und konkreter Lösungsansätze. Mit dieser Vorbildfunktion setzt Niedersachsen ein starkes Zeichen für die Zukunft der Polizeiarbeit in einer diversen Gesellschaft.

Leon Dietrich



Organisator: Landeskoordinator LSBTIQ, Leon Dietrich (rechts).

POLIZEI NIEDERSACHSEN

Sportrückblick

Von Torjägern, Trailhelden und Laufwundern

Ob packende Duelle in der Halle, schweißtreibende Kilometer im Gelände oder einzigartiges Flair bei den Braunschweiger Lauftagen – zum Jahresende kamen Sportfans wieder auf ihre Kosten. Wir werfen einen Blick auf beeindruckende Leistungen und die Highlights der letzten Wochen.

27. Oktober 2024 – Braunschweiger Lauftage

Rund 2.000 Teilnehmende starteten bei den 22. Braunschweiger Lauftagen, darunter 18 Kolleginnen und Kollegen der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI). Im Rahmen der Nachwuchswerbung und -gewinnung liefen sie gemeinsam am Sonntag, den 27. Oktober, die 5 km Distanz.

Sowohl der gemeinschaftliche Look in den neongelben „Bitte Folgen“-T-Shirts der Polizei Niedersachsen, als auch die Kolleginnen und Kollegen, die ihren Lauf in Alltagsuniform absolvierten, verschafften der Laufgruppe enorm viel Aufmerksamkeit. Getoppt wurde dies nur

durch die Kollegen der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit – BFE (3. BPH) – sie liefen die kompletten 5 km mit Körperschutzausstattung. Auch das restliche Team beeindruckte das Braunschweiger Publikum. Das schon eingespielte Duo Markus Anke und der sehbehinderte Matthias Toms (beide Dez. 12) sowie der Auszubildende Julian Jacobsen, im Rollstuhl geschoben von Eva Koch auf Inlinern, absolvierten die 5 km-Distanz.

Toller Einsatz, der die Vielfalt und Nahbarkeit der Polizei Niedersachsen deutlich hervorhob.



Zusammen stark: Das zeigten besonders beeindruckend Markus Anke (vorne rechts in Uniform) und der sehbehinderte Matthias Toms (links neben ihm mit gelber Kappe) sowie Julian Jacobsen (links im Rollstuhl) und Eva Koch (links dahinter auf Inlinern).



Die Kollegen in Uniform mit Körperschutzausstattung zogen viel Aufmerksamkeit auf sich.



Team ZPD: Sportlich im Einsatz für Vielfalt.



Das siegreiche Team des LKA.



Volle Einsatzbereitschaft bei der Partie der PD Oldenburg gegen die PD Braunschweig.

29. Oktober – 2. NPM Handball der Frauen

Am 29. Oktober war es wieder soweit: Die Niedersächsischen Polizistinnen trugen unter den wachen Augen des neuen Landesfachwartes POK Sven Reuter (PD H) ihre zweite Polizeimeisterschaft (NPM) im Handball der Frauen aus. Passend dazu wurde auch in diesem Jahr die Begrüßung von einer weiblichen Führungskraft übernommen. Die Präsidentin der PD Hannover, Gwendolin von der Osten, hieß die Mannschaften aus den Polizeidirektionen Braunschweig, Göttingen, Hannover, Lüneburg, Oldenburg, der Polizeiakademie NI, der ZPD NI und des Landeskriminalamtes Niedersachsen (LKA NI) willkommen. Der Sportbeauftragte Uwe Lange eröffnete im Anschluss die Meisterschaft.

Als gastgebende Mannschaft starteten die Damen der ZPD NI gegen die Damen der PD Göttingen. Der Turniertag begann mit einem Sieg für die ZPD NI, die Göttingerinnen unterlagen mit 9:6.

Das Finale trugen die Mannschaften des LKA NI und der PA NI aus. Beide Mannschaften wollten deutlich den Pokal und kämpften hart um den Sieg. Die PA NI lag mehr als die Hälfte der Spielzeit deutlich hinten, holten aber kurz vor Schluss noch auf. Für den Sieg reichte es dann aber doch nicht: Die LKA-Frauen gewannen mit 8:09. Den dritten Platz sicherte sich die ZPD NI.

Text und Fotos:
Dominique Bröker

2. November – 21. Deutsche Polizeimeisterschaften im Crosslauf



Crossläuferin Jule Rüter (PD H): Sie lief schon einen Ultramarathon über 100 km quer durch England.

Am 2. November fanden in Mengerskirchen in Hessen die 21. Deutschen Polizeimeisterschaften im Crosslauf statt. Die Veranstaltung war eingebettet in den 22. Crosslauf des Leichtathletik Club Mengerskirchen (LCM), war ausgezeichnet organisiert und fand reges Zuschauerinteresse.

Die Rennen waren geprägt von schweren Laufbedingungen, die den Teilnehmenden alles abverlangten. Die Strecken führten über nasses Wiesengelände mit vielen Richtungsänderungen, das machte es den Läuferinnen und Läufern schwer, einen festen Tritt zu finden.

In der Mannschaftswertung der Kurzstrecke konnte sich das Männer-Team aus Niedersachsen einen 3. Platz sichern. Das Team, bestehend aus Gabriel Monien, Alexander Hasselbach, Adrian Roweck und Marek Horand (alle PA NI), zeigte eine starke Leistung.

Die DPM Crosslauf 2024 war ein beeindruckendes Spektakel, das den herausragenden Teamgeist der niedersächsischen Athletinnen und Athleten unter Beweis stellte. Das „nur“ eine Medaille bei den Meisterschaften für Niedersachsen herausgesprungen ist, dürfte den vielen krankheitsbedingten Absagen von Leistungsträger/innen in der Vorwoche der Meisterschaft geschuldet sein. Dennoch dürfen die Interessierten gespannt sein, welche Erfolge die niedersächsischen Athletinnen und Athleten in Zukunft noch feiern werden.



Crossläufer Christian Kalinowski, ein erfahrener Läufer, erzielte mit seinem Team in der Mannschaftswertung den 4. Platz.



POLIZEIDIREKTION
OSNABRÜCK



POLIZEI OSNABRÜCK:
**Mit ganz viel Herz
„im Einsatz“**

Bereits zum siebten Mal unterstützt die Polizei in Osnabrück die Weihnachtsaktion „Kinderwünsche“ der Bürgerstiftung Osnabrück. 128 Wünsche von Kindern und Jugendlichen aus sozialen Einrichtungen in Stadt und Landkreis Osnabrück gingen in Erfüllung. Wir sagen **DANKE!**